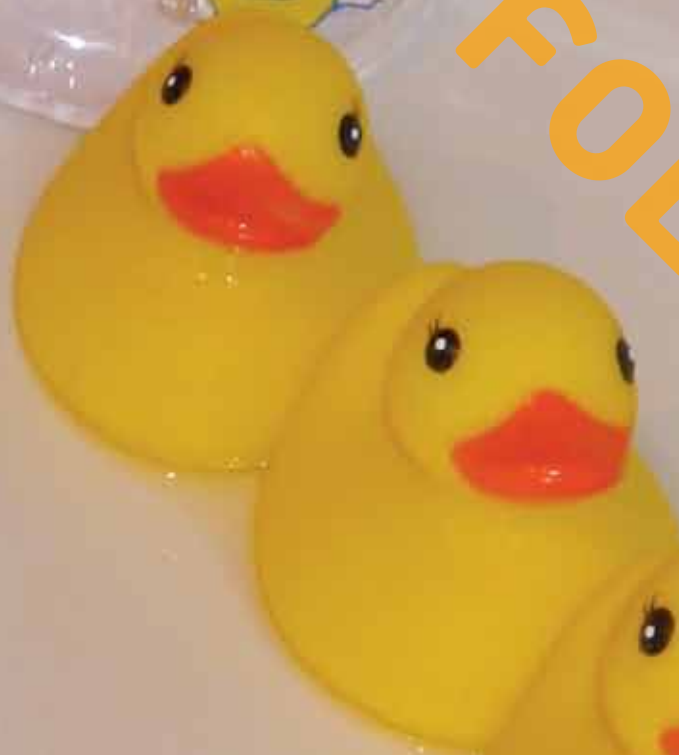


kumquat



katholische jungeschar erzdioezese wien
p.b.b. - erscheinungsort wien - verlagspostamt 1010 ez 022032301 M



FOLGEN

Info:

**Das jungescharbüro
zieht um!**

fürs Lager:

**Tipps und
messmodell**

#2
jun
jul
aug
06

72 stunden_16

wenn gruppen und leiter/
innen nachfolger/innen
bekommen..._17

mit der jungschar
aufhören - was kommt
dann?_18

111 tipps für kids_19 

am lager ankommen_20 

seitenweise jungschar_21

ich will keine autorität
sein!_22

...oder warum ich es trotzdem versuchen sollte

grundkurse für
kindergruppenleiter/
innen 2006 auf der burg
wildegg_23

denkmal_24

miteinander unterwegs gewesen...
- abschied vom js-seelsorger_25

ein neuer! - der neue js-
seelsorger stellt sich vor!_25

jungschar in der langen
nacht der kirchen_25

viele teile bilden ein ganzes_26 

Elemente für einen Gottesdienst auf Kinderlager

serie „religiöses mit kindern
macht spaß!“_28 

Spielerisch Bibel & Co. entdecken...

kindergottesdienst-tipp nr. 11_29 

Spielen

sozialwort_29

Arbeiten, um zu leben

Kirche

Lebensraum

infos zum umzug des jungschar-büros!_40

editorial_3

context_15

Ideen zur Übergabe der Pfarrverantwortlichkeit, Filmnacht
- eine Idee für die Gruppenleiter/innen-Runde, Zuschuss
für Renovierungsarbeiten, OFFEN-Bar

index_37

kun't rat_38

kun't zeit - termine_38

impressum_39

Lobby

das ganze schrecklich
schöne leben_30

über schwierige Zeit im Leben von Jungscharkindern und
Ministrant/innen

kinder in den medien_31 

Wie Kinder sich in Medien wahrnehmen

soja vor die schweine werfen_33

verknüpfte welt_34 

Gruppenstunde

das ergebnis der
sternsingeraktion_35

mozart, ein rassist_36

Alte Anti-Weltmusik aus Österreich

baobab-tipp_36

Welt

Liebe Gruppenleiter:in! Lieber Gruppenleiter!

„Kinder an die Macht“ – dieses Lied von Herbert Grönemeyer lädt immer wieder ein, darüber nachzudenken, was sich ändern würde, hätten Kinder die Macht. Normalerweise gibt es zahlreiche Argumente, warum dieser Vorschlag geradezu absurd ist, z.B. kennen wir wahrscheinlich alle Kinder, die in einer bestimmten Situation auf sich bezogen sind und andere Meinungen oder Wahrnehmungen nicht verstehen können,... Außerdem brauchen Kinder Erwachsene als Vorbild und Orientierung, als Hilfe, um in verschiedenen Situationen zu verhindern, dass sie zu Schaden kommen, usw.



Auf dieser Ebene scheint der Vorschlag tatsächlich nicht sinnvoll zu sein – aber vielleicht ist damit auch etwas ganz anderes gemeint: Wenn wir uns vor Augen halten, wie Kinder an die Welt herangehen, wie sie sich im Spiel entwickeln, dann lohnt es sich, darüber nachzudenken, ob hier die Erwachsenen von den Kindern lernen könnten.

Was gegenwärtig geschieht, ist nämlich genau das Gegenteil: der Druck auf Kinder, immer früher „erwachsen“ zu werden, sich in Konkurrenzsituationen zu begeben, in der Schule der/die Beste oder zumindest über dem Durchschnitt zu sein, um später einmal in der Arbeitswelt mithalten zu können,... – all dies bedroht das, was (nicht nur!) Kinder zum Leben brauchen.

O. Fred Donaldson (ein amerikanischer „Spielexperte“) hat sich der Erforschung des Spielens verschrieben, wobei er Spielen durch Ausprobieren und Spielen mit Kindern erforscht. Er hat herausgefunden, dass das, was unter anderem auch Jesus gepredigt und gelebt hat, auch von uns erlebt werden kann, wenn wir zu Spielgefährten/innen werden und uns auf die Einladung von Kindern zum Spielen einlassen und bereit sind, auf ihre Art zu spielen.

Im Spielen der Kinder werden zwei Hauptbotschaften deutlich: „Du bist liebenswert.“ und „Du brauchst keine Angst zu haben.“ Denn es besteht ein großer Unterschied zwischen der Art und Weise, wie Erwachsene spielen – mit Regeln, Schiedsrichter/innen, Gewinner/innen und Verlierer/innen und wie Kinder ursprünglich spielen, wenn man sie lässt – gemeinsam, im Hier und Jetzt, mit Phantasie und einem Blick für das Unsichtbare.

In diesem Sinne wünsche ich dir einen schönen Sommer und viele Gelegenheiten zum Spielen!

Christina

Christina.Schneider@jungsschar.at

Thema

„FOLGEN“

Die Top 7 der sich wacker haltenden Unwahrheiten..._4

Wirst du jetzt endlich folgen?!_5

Gehorsam als ein Ziel der Erziehung?

Euchtippon von der Stufe_5

Hemayat ist persisch und heißt „Schutz“_6

Interview mit einer Mitarbeiterin von Hemayat, Verein für traumatisierte Folteropfer und Kriegsüberlebende

Unser Tun hat Folgen..._8

Nachhaltig leben...

Stalking - unerwünschtes verfolgen_8

Wen folgst du bei Entscheidungen? Bauch oder Kopf?_9

Darüber unterhalten sich Clemens und Christina.

„Das Testament, das uns Luis hinterlassen hat, ist sein Leben selbst.“_10

Jesus zu folgen kann tödliche Folgen haben.

„Wenn du das nochmal machst, dann...“_12

Agent/innen gesucht!_12 Aktion

Eine Spieleaktion für Gruppenstunden und fürs Lager

Dem Ruf folgen_14 11-15

Einen schönen und erholsamen Sommer und – wenn du auf Lager fährst – eine gute & erlebnisreiche Zeit mit deinen Kindern wünschen dir die Leute von der Jungsschar-Diözesanleitung und vom Jungsscharbüro!

Alisa
Andreas Maubrey *Julia* *Kathrin* *Deniel*
Manuel Müller *Lisa* *Clemens* *Frank*
Benhard *Kathrin* *Christina*
Robin *Ena* *Gerhard* *Veronika*



Wenn du das Wort „FOLGEN“ hörst – woran denkst du? Vielleicht, dass es gar nicht so leicht ist, Kinder in manchen Situationen dazu zu bringen, einem Wunsch von dir zu folgen? Vielleicht daran, welche – positiven oder negativen – Folgen ein Satz hatte, den du zu einem Menschen in deiner Umgebung gesagt hast? Oder vielleicht etwas ganz anderes?

Wir haben uns für dieses kumquat den Begriff „FOLGEN“ von verschiedenen Seiten angeschaut und so sind in diesem Heft Artikel und Modelle zu ganz unterschiedlichen Fragestellungen entstanden, wie z.B.: Kann ich die Folgen meines Handelns beeinflussen? Müssen Kinder folgen lernen? Wie können „Agent/innen“ für ihre neue Mission am besten Tarnen & Verfolgen üben?... Welche Folgen kann es haben, Jesu nachzufolgen? Wie sind Personen Gottes Ruf gefolgt? Übrigens: Dieses kumquat-Thema wurde am Jung-schar-Forum, dem Forum für Pfarrverantwortliche, ausgesucht!

Die Top 7 der sich wacker haltenden unwahrheiten...

„Schau nicht so viel fern, sonst kriegst du noch eckige Augen!“

Diesen Spruch werden wohl einige von euch aus eurer eigenen Kindheit kennen. Irgendwie haben wir es ja schon damals nicht recht geglaubt. Aber andererseits könnte ja doch etwas dran sein, also haben wir dann den Fernseher abgedreht, zumindest für einige Zeit. Es handelt sich um eine dieser klassischen Unwahrheiten, die sich seit Jahrzehnten, andere seit Generationen zu halten scheinen und meistens einfach ein ausgemachter Unfug sind. Jedoch werden sie nach wie vor erzählt, um Kindern den eigenen Willen aufzubrummen.

Die Oma einer Freundin machte es sich ganz besonders leicht. Sie legitimierte ihre Zurechtweisungen nicht mit halbdubiosen medizinischen „Erklärungen“, sondern mit einer anderen Instanz: Da sie nicht wollte, dass sich ihre EnkelIn beim Spielen hinter die Vorhänge kauern (wohl um Sorge um die edlen Stoffe), meinte sie, die Kronen Zeitung hätte geschrieben, dass es verboten ist, sich hinter Vorhängen zu verstecken. Und da die Kleinen schon damals wussten, was die Kronen Zeitung schreibt, das...

Na ja, wie auch immer, wir haben in der Diözesanleitung die Top 7 dieser Unwahrheiten gesammelt, um eventuelle Unsicherheiten aus dem Weg zu räumen und hoffentlich dafür zu sorgen, dass ihr in Zukunft gegen solche Aussagen argumentieren könnt.

1. Vom Fernsehen kriegt man eckige Augen.

Mal ehrlich: Habt ihr schon mal irgendjemanden mit eckigen Augen gesehen? Eben. Zu langes Arbeiten vor Bildschirmen kann zwar die Augen austrocknen und ist wohl nicht die gesündeste Beschäftigung, aber „Formveränderungen“ konnten bis jetzt nicht festgestellt werden.

2. Schiel nicht, da können dir die Augen stecken bleiben!

Auch ein Klassiker, der bei fast allen von uns ein Aha-Erlebnis auslöst. Stimmt aber auch nicht, das menschliche Auge ist in der Tat sehr beweglich, und vom bloßen Schielen bleibt hier so schnell nichts stecken.

3. Wenn man zu lang ins Feuer schaut, pinkelt man ins Bett.

Also bitte, was soll denn das sein? Nein, das glaub ich nicht, da hat wahrscheinlich mal jemand ins Bett gemacht und es dann aufs Feuer geschoben. Wir lassen uns die Lagerfeuer-Romantik nicht zerstören.

4. Apfelkerne darf man nicht schlucken, sonst wächst ein Baum in deinem Bauch.

Ich kann euch beruhigen, ich bin zwar kein Experte, aber so viel weiß ich: Im Inneren unseres Körpers herrschen wirklich keine Bedingungen, die Obstbäume zum Wachsen

benötigen, also keine Panik, wenn mal ein Apfel-, Kirsch- oder sonstiger Kern verschluckt wird.

5. Wenn du dir nicht regelmäßig die Ohren putzt, wächst irgendwann mal ein Pflänzchen raus.

Hier verhält es sich ähnlich: Geht nicht! Im Gegenteil: Es gibt auch Mediziner/innen, die behaupten, dass Ohrstäbchen & Co. unserem Ohr mehr schaden als nutzen und dass das „Cerumen“, also Ohrschmalz, wichtig ist, um den Gehörgang vor dem Austrocknen zu bewahren.

6. Nach dem Essen darf man nicht schwimmen gehen.

Ich will hier nicht abstreiten, dass es vielleicht angenehmere Umstände gibt, als sich mit vollem Magen in die Fluten zu stürzen, aber gefährlich ist es einfach nicht. Es ist ja auch ungefährlich, mit vollem Magen Rad zu fahren oder Tischtennis zu spielen. Tut mir leid, in Zukunft müsst ihr euch neue Argumente einfallen lassen, um die Leute vom Wasser fern zu halten.

7. Trink nicht so viel Cola, das verätzt deinen Magen!

Hört man nicht ganz so häufig, aber ich kenn dies vor allem in der Verbindung mit der Erzählung, dass, wenn man ein Stück Fleisch über Nacht in Cola legt, es angeblich am Morgen von der sich darin enthaltenen Säure aufgelöst wurde. Aber auch hierbei handelt es sich um Humbug. Ich rate zwar auch nicht zu übermäßigem Cola-Konsum, aber bitte in Zukunft andere Erklärungen suchen.

Ich hoffe hiermit ein wenig Klarheit geschaffen zu haben, hoffentlich keine Weltbilder ins Wanken gebracht zu haben und somit einen kleinen Beitrag geleistet zu haben, dass wir die letzte Generation sind, die diese Dinge zu hören bekommt. Falls ihr aber doch anderes erlebt oder gehört habt oder natürlich auch die Liste um einige Dinge erweitern wollt, ist das kumquat-Team für Rückmeldungen und eventuelle Belehrungen dankbar.

Clemens Huber



wirst du jetzt endlich folgen?! gehorsam als ein ziel der erziehung?

Wer mit Kindern zu tun hat, dem fallen wahrscheinlich zahlreiche Situationen ein, in denen man sich nichts sehnlicher wünscht, als dass die Kinder endlich folgen und tun, was man will.

Wahrscheinlich fallen dir aber auch viele Situationen ein, in denen Kinder gemacht haben, worum du sie gebeten hast und dir gefolgt haben.

Allerdings fällt es uns weniger auf, wenn Kinder das tun, was man sich wünscht.

Und es fällt uns als Gruppenleiter/innen

vielleicht auch leichter zu erwarten, dass Kinder folgen, statt sich von vornherein auf eine Auseinandersetzung mit ihnen einzustellen.

Früher und heute

Bis vor wenigen Jahrzehnten war das Folgen-Lernen eines der „wichtigsten“ Merkmale einer guten Erziehung. Wer Kinder dazu brachte, dass sie gehorsam sind, der/die hatte es „richtig“ gemacht. Zu folgen ohne nachzudenken, kann aber auch gravierende Nachteile haben: Es kann dazu führen, dass man nicht darüber nachdenkt, was das eigene Handeln für Konsequenzen hat, oder dass man keine eigene Meinung zu Fragen entwickelt, sondern Menschen blindlings folgt.

Nachdem es sich zunehmend durchsetzt, dass Kinder Rechte haben, dass sie ernst zu nehmen sind und ein Recht auf ihre eigene Meinung haben, ist es auch mit dem bedingungslosen Folgen als Ziel der Erziehung schwierig geworden. Um nur ein Beispiel zu nennen: Wenn ein Kind beim Essen etwas vorgesetzt bekommt, das es nicht mag, kann es zwar dazu gezwungen werden, es dennoch zu essen – damit wird das Kind aber weder ernst genommen, noch werden seine Wahrnehmung („Das schmeckt mir nicht.“) und seine Wünsche respektiert.

Wenn Kinder aber die Erfahrung machen, dass es nicht gleichgültig ist, was sie denken, und ihre Gedanken und Handlungen für sie erkennbare Auswirkungen haben, dann werden sie auch Verantwortung für ihr eigenes Tun übernehmen können.

Warum ist das in der Praxis oft schwierig umzusetzen?

Wenn man Kinder ernst nimmt, verbirgt sich dahinter oft die Hoffnung, dass damit alle Konflikte und Streitigkeiten überflüssig werden – aber die gehören dazu. Genauso wie wir werden Kinder versuchen, ihre Interessen durchzusetzen. Aber gerade mit Forderungen von Kindern gut umzugehen, ist etwas, was die wenigsten als Kinder selbst erlebt haben, und deshalb müssen wir es üben. Eine „Schwierigkeit“ liegt darin, auch ein „nein“ so zu begründen, dass die Kinder sich ernst genommen fühlen und ihre Wünsche gesehen werden.

Ein Beispiel: Zwei Kinder beschwerten sich nach der Gruppenstunde, dass du die anderen Kinder bevorzugst. Vielleicht sagst du etwas in der Art: „Das kann ich mir nicht vorstellen. Ich behandle alle Kinder gleich. Ich bin ja nicht für euch alleine da, sondern muss auf alle schauen.“ Hier bekommen die Kinder die Botschaft, dass mit ihnen etwas nicht stimmt, dass ihr Eindruck falsch ist und du darüber entscheidest, was richtig und falsch ist. Ganz anders ist es, wenn du z.B. sagst: „Das ist mir bis jetzt nicht aufgefallen. Ich dachte, ich behandle alle gleich. Könnt ihr mir ein Beispiel sagen?“ Nun können die Kinder ihren Eindruck konkretisieren. Wenn du die Einschätzung der Kinder nicht teilen kannst, kann am Ende des Gesprächs auch herauskommen, dass du dein Verhalten nicht ändern wirst, aber du hast die Kinder ernst genommen.

Folgen, wenn es wichtig ist

Es gibt Situationen, in denen es ganz wichtig ist, dass die Kinder auf dich hören und tun, was du sagst, z.B. wenn Kinder dabei sind, einander weh zu tun oder wenn Kinder in Gefahr sind, sich wehzutun, wenn es darum geht, bei der richtigen Haltestelle auszusteigen oder um anderem Schaden vorzubeugen.

Dann ist es notwendig, Verantwortung als Leiter/in zu übernehmen, klar zu sagen, was die Kinder tun oder lassen sollen, und das möglichst auch zu begründen. Es ist wichtig abzuwägen, wo es tatsächlich sein muss und wo es eher eigene Bequemlichkeit o.Ä. ist und Kinder eigentlich auch gut selbst entscheiden können.

Wenn es in solchen Situationen zu Konflikten kommt, dann liegt es oft auch daran, dass eines der Grundbedürfnisse der Kinder nicht erfüllt ist, z.B. werden manche Kinder „bockig“, wenn sie sich nicht auskennen, mit einer neuen Situation schlecht umgehen können oder Hunger oder Durst haben. Oft ist das den Kindern in der Situation gar nicht bewusst, ein gezieltes Nachfragen kann hier auf die richtige Spur führen.

Wenn die Kinder die Erfahrung machen können, dass du sie überall dort einbeziehst, wo das sinnvoll möglich ist, und die Meinungen der Kinder ernst nimmst, dann werden sie, wenn sie merken, dass es wirklich wichtig ist, auch leichter folgen – auch wenn sie lieber etwas anderes tun würden.

Christina Schneider

Buchtipps von der STUBE*

Die Torte ist weg! Eine spannende Verfolgungsjagd

Die Torte ist weg! – Und das ist erst der Anfang einer spannenden Verfolgungsjagd, in die von Seite zu Seite immer mehr Figuren involviert sind: Einem Hunde-Ehepaar wird von einem diebischen Mäusepärchen eine Torte geklaut! Die Übeltäter befinden sich auf der Flucht und wir uns ihnen auf den Fersen – von Westen nach Osten rückt der Blick der Betrachter/innen mit jeder Doppelseite im textlosen Bilderbuch-Panorama ein Stück weiter. Jede der sich aus den wechselnden Landschaften schälenden Figuren ist in ihre eigene Verfolgungs-, und/oder Suchgeschichte verwickelt und es

bedarf des mehrfachen, lustvollen Vor- und Zurückblätterns, um alle Details zu entdecken und alle sich anbahnenden Beziehungen zu erkennen und deren Hintergründe zu entschlüsseln: Von den Frechheiten der Affen über das Fußballpech der Frösche bis zu den schweinischen Eltern-Sorgen und zum Beinahe-Unfall und natürlich inklusive dem Schicksal der Torte können die eingearbeiteten Bildgeschichten allein, zu zweit oder mit der ganzen Gruppe entdeckt und verfolgt werden...

* STUBE „Studien- und Beratungsstelle für Kinder- und Jugendliteratur“, 1010 Wien, Bräunerstraße 3/8, 01/51552/ 3784, Fax: -3787, <http://www.stube.at>, e-mail: stube@stube.at

Thé Tjong King: Die Torte ist weg! Eine spannende Verfolgungsjagd, Verlag Moritz 2006

Literatur: Jesper Juul, Helle Jensen: Vom Gehorsam zur Verantwortung. Patmos, 2004.



Hemayat ist persisch und heißt

„Die Sicherheit, dass einem körperlich nichts passiert, reicht nicht. Es braucht eine Grundsicherheit, dass man auch mit dem Vergangenen zurechtkommen kann und mit der Situation im neuen Land...“

Der Verein Hemayat wurde 1995 von einigen engagierten Mediziner/innen, Psycholog/innen und Psychotherapeut/innen gegründet. „Hemayat“ ist persisch und bedeutet „Schutz“. Ziel war es, traumatisierten Folteropfern und Kriegsüberlebenden eine medizinische und psychotherapeutische Hilfe zukommen zu lassen. Wichtig für die Arbeit des Vereins sind auch die Dolmetscher/innen, die für die psychotherapeutische Arbeit besonders eingeschult werden müssen.

Die Klient/innen kommen derzeit v.a. aus folgenden Ländern: Tschetschenien, weitere ehemalige Russische Republiken, aus Afghanistan, Iran, Türkei, Ex-Jugoslawien und auch aus afrikanischen Ländern.

Ricarda Perz (**R.P.**) arbeitet seit vier Jahren als Psychotherapeutin für den Verein Hemayat und arbeitet dort v.a. mit Kindern und Jugendlichen. Für das **kumquat** hat Clara Handler (☘) mit ihr gesprochen.



☘ Was sind die Folgen von Flucht? Was sind die Auswirkungen auf das Alltagsleben der Betroffenen?

R.P. Jede Form von Migration bedeutet einen radikalen Bruch mit der bisherigen Lebensgeschichte. Es bedeutet oft die Trennung von der Herkunftsfamilie, bedeutet eine neue Sprache, eine andere Kultur. Gewohnte und gelernte Alltagsroutinen kommen abhanden.

So eine Verpflanzung von einer Gesellschaft in die andere bedeutet meist und dauerhaft psychischen Stress, weil die gewohnte Routine wegfällt. Man muss neue Lebensbereiche erobern. Die Trennung von Familie, Freund/innen, Beruf und Gemeinschaftszugehörigkeit ist dabei nicht leicht.

Wenn zu einer Migration nun Flucht oder Vertreibung noch dazukommt, das heißt, dass die Heimat unter Zwang verlassen wird, dann gibt es oft keine Abschiede, das Ziel der Reise ist unbekannt. Flüchtlinge haben meist keine konkrete Vorstellung von dem Land, in das sie kommen, und auch keine zeitliche Perspektive.

Zumeist gibt es die Hoffnung, dass eine Rückkehr möglich sein wird; doch das kehrt sich dann auch oft ins Gegenteil: nämlich die Angst, zurückkehren zu müssen und abgeschoben zu werden. Und dazu kommt oft das Schuldgefühl, dass man Zurückgebliebene im Stich gelassen hat.

Die Folgen von Flucht, das Erleben im neuen Land hängt von mehreren Faktoren ab: ob die Familie als Ganzes gekommen ist, welche Erlebnisse der Flucht vorausgegangen sind. Bei Kindern z.B., ob sie selbst Gewalt an sich erlebt haben oder Zeugen von Gewalt waren (dass ein Familienmitglied geschlagen, verletzt oder getötet wurde); ob sie im Land kriegsähnliche Zustände erlebt haben. Es hängt sicher davon ab, wie alt die Kinder sind, unter welchen Bedingungen sie im neuen Land leben können. Wie die Eltern ihre Erlebnisse verarbeiten und wie sie mit dem Trauma umgehen können.

Ich werde nun ein konkretes Beispiel von einer meiner Klient/innen erzählen (Name wurde geändert):

Zaira kommt aus Afghanistan, sie ist jetzt 18 Jahre alt.

Sie hat in einer kleinen Stadt mit ihrer Familie gelebt, der älteste Bruder ist schon vor vielen Jahren in Folge des Krieges in Afghanistan gestorben. Ihr Vater war Händler, hat sich aber auch politisch gegen das Talibanregime engagiert. Eines Tages wurde er abgeholt und ist seitdem verschollen. Zaira hat in ihrem Land bis zu ihrem 14. Lebensjahr nur 3 Jahre die Schule besucht, dann war aufgrund der Situation der Schulweg zu unsicher. So lebte sie mit ihrer Mutter und ihrem zweiten Bruder vor allem im Haus. Eines Tages kamen Taliban-Kämpfer und forderten die Herausgabe der

„Schutz“

Tochter für eine Heirat. Die Mutter fürchtete um ihre Tochter und schickte die Kinder mit Hilfe eines Onkels auf die Flucht. Denn auch der Bruder war aufgrund der Taten seines Vaters in Gefahr. So landeten Zaira und ihr Bruder in Österreich in einem Heim. Ihre Mutter blieb und wartet immer noch auf den Vater.

In Österreich zu sein, bedeutet für Zaira eine Freiheit, die sie nie hatte. Sie konnte die Schule besuchen und machte den Hauptschulabschluss. Zaira möchte gerne Kindergärtnerin werden.

Aber bis heute hat sie noch kein Asyl bekommen. Sie leidet unter der Unsicherheit des Aufenthaltes, lebt in der Unsicherheit, ob sie hier bleiben darf. Sie weiß nichts von ihren Eltern, der Kontakt zur Mutter ist nicht möglich. Die psychische Belastung äußert sich auch körperlich durch Kopfschmerzen, Panikattacken, Lähmungserscheinungen und Schlafstörungen.

Was bedeutet eine solche Erfahrung im Speziellen für Kinder und Jugendliche?

Wie arbeiten sie konkret mit ihnen?

R.P. Kinder haben es schwer, weil es durch die traumatisierenden Erlebnisse Brüche in ihrer psychischen Entwicklung gibt.

Dazu kommt die neue Sprache im neuen Land, Wohnorte und Schulen werden oft gewechselt. Sie müssen viel mehr leisten, um sich gut zu entwickeln.

Außerdem erleben sie häufig eine Hilflosigkeit der Eltern, die sich oft schwerer tun als die Kinder – z.B. beim Erlernen der Sprache – so werden Kinder Dolmetscher/innen für ihre Eltern. Ihnen wird dabei viel Reife abverlangt, dabei geht auch viel verloren an dem, was die Eltern symbolisieren, das ist eine zusätzliche Belastung.

Wie Kinder reagieren, hängt von den Umständen ab und wie stabil sie vorher waren. Kinder reagieren je nach Alter mit verschiedenen Symptomen.

Jüngere Kinder können in frühere Entwicklungsphasen zurückfallen, bereits erworbene Verhaltensmuster wieder verändern, sie können sehr ängstlich werden, und Ängste entwickeln, zum Beispiel hatten wir viele Kinder, die dann einnässen, weniger sprechen und unter Schlafstörungen und Alpträumen leiden.

Ältere Kinder zeigen oft Konzentrations- und Lernschwierigkeiten. Das ist dann schwierig in der Schule. Die Angst vor Reizen, die an das Trauma erinnern, ist groß. Manche spielen das Erlebnis zwanghaft nach, sie können unter lebhaften Erinnerungen (Intrusionen) leiden und übertriebene Ängste um andere entwickeln. Auf körperlicher Ebene neigen sie zu Bauch-, Kopf- und Herzschmerzen. Andere können recht aggressiv werden.

Bei Jugendlichen kann es zu schweren Verhaltensänderungen wie Gereiztheit, Aggression, Niedergeschlagenheit, sozialem Rückzug, suizidalen Tendenzen, schwankenden Wertvorstellungen, und verstärktem Suchtmittelkonsum kommen.

Bei jüngeren Kindern bis 12 Jahren arbeite ich vorwiegend mit kreativen Medien wie Farben, Ton, Sand und Spiel. Kinder können so ihre Gefühle ausdrücken, Erlebtes durchspielen und Lösungen und Veränderungen finden. Mit den Älteren ist es vorwiegend das Gespräch und wenn es passt, biete ich Imaginationen, Entspannungsübungen, Malen... an.

Was ist Ihre Einschätzung der derzeitigen Migrationspolitik und wie beeinflusst sie ihre Arbeit?

R.P. Die meisten Menschen, mit denen wir arbeiten, haben eine posttraumatische Belastungsstörung. Das Trauma sollte in der Therapie bearbeitet werden. Dafür müssen die Patient/innen aber stabilisiert sein, das heißt, sie müssen genügend Sicherheit und Stärke haben, um die Traumaexposition aushalten zu können.

Die Bearbeitung des Traumas ist ein schwieriger Prozess und kann Jahre dauern, noch viel mehr, wenn Menschen einen unsicheren Aufenthaltsstatus haben, nicht arbeiten dürfen und sich in keiner guten finanziellen Lage befinden.

Ich erlebe es aus meiner Erfahrung als ganz schwierig, wenn sichere Bedingungen in Österreich nicht schnell möglich sind. Jedes Asylverfahren, das irrsinnig lange dauert, bedeutet große Belastungen für die Familien – aufgrund der Wohnverhältnisse, weil das meist nur ein Zimmer in einem Heim ist, aufgrund der finanziellen Situation, wegen der psychischen Belastung und der Unsicherheit.

Um sich gut integrieren zu können, braucht man eine Grundsicherheit, es reicht nicht die Sicherheit, dass einem körperlich nichts passiert, sondern dass man auch mit dem Vergangenen zurechtkommen kann und mit der Situation im neuen Land.

☺ Danke für das Gespräch.



unser Tun hat folgen... folgeschäden – Nachhaltigkeit

Der Begriff Nachhaltigkeit kommt aus der Forstwirtschaft und kam ungefähr im 18. Jahrhundert auf, da man erkannte, dass Rohstoffe nicht unendlich lang vorhanden sind, wenn man sich keinen Plan überlegt, diese zu sichern bzw. wie man sie besser nützen und reproduzieren kann. Heutzutage ist dieses Wörtchen Nachhaltigkeit in aller Munde, und das zu Recht. Denn momentan leben wir in Europa so, dass die Menschheit ca. 2,6 Erden bräuchte, um auch weiterhin dasselbe Leben zu führen, Nachhaltigkeit bedeutet nicht bloßer Umweltschutz, sondern eine Balance zwischen Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt, denn für den Menschen ist es nicht von Nutzen, wenn es nur der Wirtschaft oder nur der Natur „gut geht“. Nachhaltigkeit bedeutet einen gewissen Mittelweg zu finden.

1992 auf der Konferenz für Umwelt und Entwicklung der Vereinten Nationen in Rio de Janeiro, haben sich 180 Regierungen darauf geeinigt sich den Herausforderungen einer nachhaltigen Entwicklung zu stellen, in der Agenda 21. Dieses Aktionsprogramm beschäftigt sich nicht nur mit umweltpolitischen Fragen (z.B. Klimaveränderung) sondern auch mit sozialer Gerechtigkeit (z.B. Armut). Grundsätzlich lautet das Motto „Global denken – lokal handeln“. Und das könnte vielleicht auch uns weiterhelfen, wenn wir uns Fragen stellen, wie: „Was kann ich als Einzelne/r schon tun?“

Tja, was kann ich schon tun? Was bringt es, wenn ich brav meinen Müll trenne, meine Nachbar/innen aber nicht mal Altpapier sammeln? Was bringt es, öffentliche Verkehrsmittel zu benutzen, wenn doch sowieso jede/r mit dem Auto fährt (und es zudem so viel bequemer ist)? Und überhaupt das

Thema Einkaufen: Wer da nicht aller „böse“ ist – was kann man denn überhaupt noch mit gutem Gewissen kaufen? Natürlich will ich mit meinem Kauf nicht Kinderarbeit unterstützen, aber was kann ich schon beitragen?

Genau das ist die zentrale Frage. Macht es einen Unterschied, wenn genau ich mich anders verhalte? Wenn ich drauf schau, was ich konsumiere (und v.a. auch ob ich überhaupt konsumiere – brauch ich tatsächlich schon wieder ein neues Handy, neue Schuhe oder das nächste T-Shirt)?

Als Konsument/innen haben wir durch unser Kaufverhalten sehr wohl Einfluss (sei es bei Kleidung, (Öko-)Strom, öffentlichem oder Individualverkehr usw.) – denn schließlich wird ja nur das produziert und bereitgestellt, was auch konsumiert wird.

Wir können nur in den Bereichen, in denen wir handeln können, etwas tun. Für diese Bereiche tragen wir aber auch persönliche Verantwortung.

Interessant ist, dass wir uns in solchen Fragen manchmal lieber an den Menschen orientieren, die „auch nix tun“. Eigentlich könnten wir uns ebenso gut an denen orientieren, die ihr Leben anders gestalten und auch bereit sind, etwas Geld, Zeit und Energie zu investieren, um „nachhaltiges Leben“ auf der ganzen Welt zu fördern.

Ein weiterer Aspekt ist, dass der hohe Ressourcenverbrauch in den Industrieländern nur deshalb noch nicht zu einem ökologischen Desaster geführt hat, weil in vielen anderen Ländern der Ressourcenverbrauch geringer ist. Unter „nachhaltig leben“ versteht man auch, dass das Handeln nicht auf Kosten anderer erfolgen soll, indem jetzt etwa die Ressourcen anderer (das Trinkwasser, der Wald, die Fischgründe, die Luft der Menschen in den Ländern des Südens) verbraucht oder unseren nachkommenden Generationen genommen werden.

Es ist spannend, sich anzuschauen, wie viel Ressourcen man persönlich verbraucht, und was passieren würde, wenn jede/r so leben würde wie man selbst. Um das zu berechnen, gibt es ein Modell, das 1994 von Mathis Wackernagel und William E. Rees entwickelt wurde: der Ökologische Fußabdruck.

Der Ökologische Fußabdruck gibt an, wie groß der persönliche Energie- und Ressourcengebrauch ist. Dieser Gebrauch wird in Fläche ausgedrückt. Der/die durchschnittliche Mitteleuropäer/in hat einen „Fußabdruck“ von 4,7 ha im Jahr. Wenn alle Menschen auf der Welt so leben würden, bräuchten wir 2-3 Erden.

Wenn du dir ausrechnen möchtest, wie groß dein persönlicher Fußabdruck ist, kannst du das z.B. auf http://www.econautix.de/site/econautixpage_1064.php, <http://www.myfootprint.org> oder www.footprint.ch tun.

Kathi Bereis und Clara Handler

Stalking – unerwünschtes Verfolgen

Stalking (engl. to stalk = anpirschen) ist im deutschsprachigen Raum erst in den letzten Jahren als Fachbegriff bekannt geworden. Es ist damit das vorsätzliche und wiederholte Verfolgen und Belästigen eines Menschen gemeint. Das kann über verschiedenste Handlungen und Medien passieren: von unerwünschten häufigen Telefonanrufen, SMS-Nachrichten oder E-Mails, über persönliches Verfolgen und Nachlaufen, bewusste Verbreitung falscher Tatsachen über das Opfer in der Öffentlichkeit und/oder im Bekanntenkreis bis hin zum Eindringen in die Wohnung und Zerstören von Eigentum.

Stalking ist also nicht bloß ein „lästiges Ärgernis“, sondern führt bei den Opfern zu einer starken Beeinträchtigung des Lebens. Auch über einen langen Zeitraum häufig wiederholte „kleine“ Handlungen können mit der Zeit zu einem massiven emotionalen Problem werden.

Opfer und Täter/in von Stalking müssen sich nicht persönlich kennen, so werden z.B. Prominente immer wieder Opfer von Stalking durch „Fans“. Am häufigsten jedoch sind Personen betroffen, die eine Beziehung beendet oder einen Beziehungswunsch zurückgewiesen haben – in 80% der Fälle ist dabei eine Frau das Opfer eines männlichen Stalkers.

In Österreich ist zur Zeit ein neues „Anti-Stalking-Gesetz“ in Vorbereitung, das notwendig ist, weil Stalking-Handlungen nur in wenigen extremen Fällen (z.B. Eindringen in die Wohnung) als Einzelhandlung strafbar sind. In den meisten Fällen besteht Stalking aus Handlungen, die einzeln betrachtet harmlos sind, z.B. Anrufen oder SMS-Nachrichten. Nun sollen unter anderem das „beharrliche Verfolgen einer Person“ und andere Formen des Psychoterrors strafbar werden. Von Kritiker/innen wird das Gesetz jedoch nach wie vor als „zahnlos“ bezeichnet, weil es in den meisten Fällen den Opfern nur über einen langwierigen Gerichtsweg möglich ist, vor dem/der Stalker/in geschützt zu werden. So darf die Polizei erst nach einem richterlichen Urteil eingreifen.

Christine Anhammer

Weitere Informationen über Stalking findest du z.B. unter www.stalking.at <http://www.no-stalking.de>



pro & contra

wem folgst du bei entscheidungen? bauch oder kopf?



Darüber unterhalten sich Clemens (C) und Christina (X).

C Wem folgst du denn eher, deinem Kopf oder deinem Bauch?

X Über die Frage hab ich schon einige Zeit nachgedacht. Ich denke, ich folge meistens meinem Bauch und versuche dann, mit dem Kopf zu ergründen, ob mein Bauch recht hat. Und du?

C Ich würde mich ein wenig als „gescheiterten Bauchmenschen“ bezeichnen: Ich würde gern öfter auf meinen Bauch hören, meiner ersten Intention folgen, aber dann macht mir manchmal der Kopf einen Strich durch die Rechnung und die Rationalität gewinnt Oberhand.

X Ich find es ja sehr spannend, dass man immer wieder lesen kann, dass Entscheidungen aus dem Bauch oder mit dem Herzen ja nicht „unüberlegt“ sind, sondern dass wir auch im Bauch bzw. im Herzen bzw. vielleicht auch noch wo anders auch so etwas wie ein Hirn haben, das Entscheidungen auch wirklich mit beeinflusst und in der Lage ist zu denken, wenn auch anders als das Gehirn.

C Ja, aber andererseits sind Bauchentscheidungen ja oft die, die auf den ersten Blick einfach irrational erscheinen. Da kann ich mir gut vorstellen, dass da sehr wohl auch mehr dahinter steckt. Nur weil nicht alle Konsequenzen genau durchdacht wurden, muss die Entscheidung keineswegs falscher sein als andere. Im Gegenteil, ich hab mir sicher schon öfter gedacht: „Ach, wäre ich doch lieber meinem ersten Gefühl gefolgt als meinen Überlegungen“.



C Du meinst also, dass man da gar keine so klare Unterscheidung treffen kann zwischen Kopf- und Bauchentscheidungen, weil unser Gefühl sowieso überall mitmischt und somit auch unsere anscheinend rationalen Entscheidungen beeinflusst?

X So formuliert, klingt das natürlich etwas drastisch, aber im Grunde genommen glaube ich, dass das stimmt. Und dass es auf die Mischung ankommt. Nur blind den ersten Impulsen zu folgen, ohne darüber nachzudenken, ist wahrscheinlich genauso falsch, wie gar nicht auf den Bauch zu hören und zu versuchen, alles über den Kopf zu lösen. Wie siehst du das?

C Ja, das sehe ich auf jeden Fall sehr ähnlich. Ob das Gefühl, der Bauch, das Herz, wie auch immer wir es jetzt nennen, alle Entscheidungen beeinflusst – hin oder her. Ich denke, in der Regel sollte man beiden dieser Stimmen Gewicht beimessen. Gefühle vielleicht kurz mal durchdenken, aber auch rationale Entscheidungen daraufhin überprüfen, ob das denn überhaupt in eine Richtung geht, mit der unser Herz einverstanden ist.

X Und was ist „einfacher“? Ich finde es nämlich manchmal ganz schön schwer, auf den Bauch zu hören und dieses Gebrummel oder was auch immer richtig zu deuten. Da fällt mir nachdenken schon leichter.

C Ja, erstens hat man vielleicht schon ein bisschen verlernt, seinen Bauch richtig zu verstehen, und zweitens spielt bei mir immer die „Vernunft“ eine große Rolle, die mich eben, wie anfangs erwähnt, immer so ein bisschen davon abhält, Bauchentscheidungen zu treffen, und rät, doch lieber abzuwarten oder überhaupt anders zu entscheiden.

X Und wie hoch ist die Zufriedenheit mit deinen Entscheidungen, so über den Daumen gepeilt?

C Das ist eine schwere Frage, im Großen und Ganzen bin ich doch zufrieden, vor allem längerfristig gesehen haben sich dann doch die meisten Entscheidungen als ganz gut herausgestellt. Aber du sprichst jetzt einen wichtigen Punkt an, ich glaube nämlich, dass es eigentlich fast gar keine „falschen“ Entscheidungen gibt. Selbst, wenn man sich anfangs denkt, dass man doch der anderen Stimme hätte folgen sollen, bringt einfach jede Entscheidung (manchmal mehr manchmal weniger) andere Konsequenzen mit sich. Aber da zu beurteilen, ob diese jetzt „falsch“ oder „schlechter“ sind, das finde ich sehr schwierig und fast nicht machbar.



X Das ist ja überhaupt das Dilemma bei Entscheidungen. Man weiß ja nie, was passiert wäre, hätte man sich anders entschieden. Ich bin mit den meisten meiner Entscheidungen auf lange Sicht auch zufrieden. Wobei ich vor allem bei weit reichenden Entscheidungen versuche, nach meinem Gefühl zu entscheiden, und suche gleichzeitig rationale Gründe dafür. Also auch irgendwie irrational, aber für mich passt das ganz gut.

Meinst du, man kann sagen, dass es nicht darauf ankommt, auf welche Art man sich entscheidet, sondern, dass eigentlich die zentrale Frage ist, wie man mit Entscheidungen gut leben kann?

C Ja, das ist ganz gut auf den Punkt gebracht. Das ist auch der Grund, warum ich auf deine vorige Frage gemeint habe, ich sei eher zufrieden mit den Entscheidungen, die ich getroffen habe. Weil ich nie wissen kann, wie es anders verlaufen wäre, und mir somit diese Frage einfach auch nicht stelle. Ich nehme die Konsequenzen meiner Entscheidung hin und suche darin das Positive. Die alte „Was wäre wenn?“-Frage bringt ja doch nichts.

„Das Testament, das uns Luis hinterlassen hat, ist sein Leben

Jesus zu folgen kann tödliche Folgen haben. Der Einsatz für Gerechtigkeit machte Luis Lintner zum Märtyrer.

wegen deines Wortes,
wegen der Befreiung,
wegen eines Fleckens Land,
wegen eines Stückchens Brot:

sie haben wieder einen Bruder umgebracht!
aber er wird auferstehen,
seiner wird nicht vergessen.

wegen deiner frohen Botschaft,
wegen unseres Volkes,
wegen unserer Hoffnung,
wegen seines Glaubens:

sie haben wieder einen Bruder umgebracht!
aber er wird auferstehen,
seiner wird nicht vergessen.

wegen einer gerechten Erde,
wegen so vieler Unterdrückung,
wegen der Worte, die er sprach,
weil er die Armen verteidigt hat:

sie haben wieder einen Bruder umgebracht!
aber er wird auferstehen,
seiner wird nicht vergessen.

Lied aus Brasilien
(zitiert nach Lintner 2004: 5)

Am 16. Mai 2002 wurde Padre Luis Lintner an der Einfahrt zu seiner Wohnstraße in Salvador de Bahia, Brasilien, von einem Jugendlichen erschossen. Der Mordfall ist bis heute nicht aufgeklärt, und wird wohl nie geklärt werden.

Das Lebenszeugnis von Luis Lintner ist eine Illustration dafür, was „folgen“ noch alles bedeuten kann. Für Padre Lintner war es die Nachfolge Jesu, die für ihn nicht ohne Folgen blieb.

Luis Lintner ging 1980 als Missionar nach Brasilien. Zunächst wirkte er elf Jahre in Tabocas, bei Kleinbauern & -bäuerinnen im Sertão, dem Trockengebiet im Nordosten Brasiliens. Zuletzt, von 1991 bis zu seiner Ermordung 2002, war Luis Lintner Pfarrer von Cajazeiras in Salvador de Bahia, eine Stadt im Nordosten Brasiliens. Sein Pastoralkonzept war klar parteilich: Lintner stand auf der Seite der Armen. Er folgte seiner Vision von Kirche, die an die Peripherie geht, um arm zu sein mit den Armen und heimatlos mit den Heimatlosen. Sein Nachdenken über Gott führte ihn zu radikalen und schonungslosen Gedanken darüber, was es bedeutet, Gott im Nächsten zu begegnen: „Wir müssen ausziehen, um das Fürchten zu lernen, Gott in der Schwester oder im Bruder zu be-leid-igen oder zu treten oder zu töten. Der Nächste ist der „Ort“ Gottes. Darüber gibt es seit Jesus Christus, seinem Handeln und Reden, keinen Zweifel mehr“, schrieb er 1992 (zitiert nach Lintner 2004: 78).

Jesus nervt

Christus nachzufolgen führte Luis Lintner in schwere Zweifel und Krisen:

„In der Theorie ist es uns wohl allen klar, dass wir im Armen, Sünder, Ausgeschlossenen ... dem Bruder Jesus begegnen, aber in der Praxis geht es uns dann derart auf die Nerven, dass wir uns abwenden oder aber ihn nochmals ausstoßen. Aber das Prüffeld unseres Glaubens ist eben genau hier und nicht anderswo. Und je öfter wir ›fallen‹, desto öfter müssen wir ›aufstehen!‹“ (zitiert nach Lintner 2004: 143).

Das Arbeitsfeld in Salvador de Bahia war keineswegs einfach. Im Pfarrgebiet gibt es drei ›invasões‹, illegale Barackenviertel. Das Klima in den ›invasões‹ ist vor allem ein Klima der Angst, der Unsicherheit und des Misstrauens. Jede/r ist mit dem Kampf ums eigene Überleben beschäftigt. Viele der Bewohner/innen seiner Pfarre leben unter dem Existenzminimum: Es gibt Prostitution und Drogenhandel, in den viele der armen Jugendlichen hineingezogen werden. Die Menschen leben in einem System brutaler Gewalt.

In den ›invasões‹

Die unübersichtlichen ›invasões‹ bieten ideale Fluchtmöglichkeiten und Schlupfwinkel für Kriminelle, die in der Wahl ihrer Methoden nicht zimperlich sind. Sie brechen in Hütten ein und setzen den verängstigten Bewohner/innen Waffen an den Kopf, schlagen die Kinder und vergewaltigen die Frauen. Die Polizei ist nicht weniger zimperlich; ihr Auftrag lautet, gesuchte Verbrecher nicht zu verhaften, sondern zu liquidieren.

Ein Teil der Bewohner/innen der ›invasões‹ akzeptierte die Anwesenheit von Padre Luis und wandte sich vermehrt an ihn, wenn es Probleme gab. So wurde er in Häuser und Baracken gerufen, wenn gewalttätige oder betrunkene Männer ihre Frauen schlugen. Er begleitete Frauen auf die Polizeistation, um mit ihnen Anzeige zu erstatten. So konnte er oft helfen; in vielen anderen Situationen blieb ihm aber nichts anderes übrig, als da zu sein, die Ohnmacht zu ertragen und mit den Menschen zu leiden.

Luis Lintner versuchte nach einiger Zeit, strukturierte Angebote zu erarbeiten, die weitreichendere Veränderungen bewirken sollten. Er initiierte eine Bibelschule, Frauengruppen, eine Gesundheitsgruppe. Schließlich baute er sogar ein Gemeindezentrum – illegal, auf einem von ihm besetzten Grundstück, nachdem es



Kind in der Favela ›Jardim das Mangabeiras‹

selbst.“

unmöglich war, dies offiziell zu machen. In der „Casa do Sol“, dem Sonnenhaus, wie das Gemeindezentrum genannt wurde, gab es dann einen Kindergarten, Alphabetisierungskurse, eine Theaterschule und Capoeirakurse. Capoeira ist ein in Brasilien sehr weit verbreiteter Kampf-Schau-Tanz, der von afrikanischen Sklaven entwickelt wurde und der neben körperlicher Ertüchtigung auch einen moralisch-ethischen Lernprozess bewirkt. Wichtig war Padre Luis die Bibelarbeit, und hier insbesondere das Bibellesen aus Sicht der Frauen, Bibel-Teilen als ökumenische Öffnung und Bibellesen aus Sicht der Afrobrasilianer/innen.

Der Mord

Am 16. Mai 2002 wurde Padre Luis ermordet. Zuvor hatte Claudio, ein Jugendlicher, der Luis ganz besonders am Herzen gelegen war, einige Male in Luis' Haus eingebrochen. Claudio hatte oft an Aktivitäten in der „Casa do Sol“ teilgenommen, wurde dann aber aufgrund seiner existenziellen und familiären Probleme auffällig und aggressiv und immer öfter mit Personen aus dem Drogenmilieu gesehen. Nach dem letzten Einbruch wurden Claudio und zwei andere Jugendliche von der Militärpolizei verfolgt, verprügelt und mitgenommen. Drei Tage später fand man die Leichname der drei Jugendlichen. Der Tod von Claudio machte Luis schwer zu schaffen und er empfand ihn als persönliche Niederlage.

Als Erklärung für die Ermordung von Luis Lintner ist es möglich, hier eine Verbindung zu sehen. Padre Luis hatte mehrfach die Menschenrechtssituation in seiner Pfarre angeprangert; dabei kritisierte er gegenüber einer Delegation der Menschenrechtskommission des Bundesstaates Bahia die brutalen Methoden einer Polizeieinheit. Laut dem Bericht dieser Kommission wurden im Jahr 2001 in Salvador 936 Morde registriert, von denen 312 ohne Zweifel auf das Konto von Todesschwadronen gingen. Diese Todesschwadronen setzen sich aus Mitgliedern der Militär- und Zivilpolizei und aus Interessensvertretern der Kaufleute zusammen.

Die Täter selbst konnten gefasst werden; drei mittellose Jugendliche kamen vor Gericht. Doch die Hintermänner wurden nicht gefasst. Die Polizei spricht von Raubmord, obwohl im nach der Tat geraubten Auto von Luis seine Brieftasche liegen gelassen wurde. Der Erzbischof von Salvador, Kardinal Geraldo Majella Agnelo, äußerte mehrmals den dringenden Verdacht, dass Luis



Eine Gedenktafel erinnert an die Stelle, an der Luis erschossen wurde.

Opfer der Drogenmafia geworden sei, der der Einsatz von Padre Luis für die Kinder und Jugendlichen in Cajazeiras zunehmend ein Dorn im Auge geworden sei. Die Menschen in Cajazeiras selbst sprechen nicht über den Mord, wenn sie gefragt werden. Zu groß ist die Angst. Einige mutmaßen, dass auch Mitglieder der Militärpolizei in den Mord verwickelt gewesen sein könnten. Von den beiden Augenzeugen des Mordes hatte einer den Mut zur Aussage. Er wurde im Sommer 2003 ermordet: durch einen gezielten Genickschuss. Vorher wurden ihm die Arme hinter dem Rücken zusammengebunden und er musste sich niederknien, „typisch“ für einen Rache-Mord.

folgen

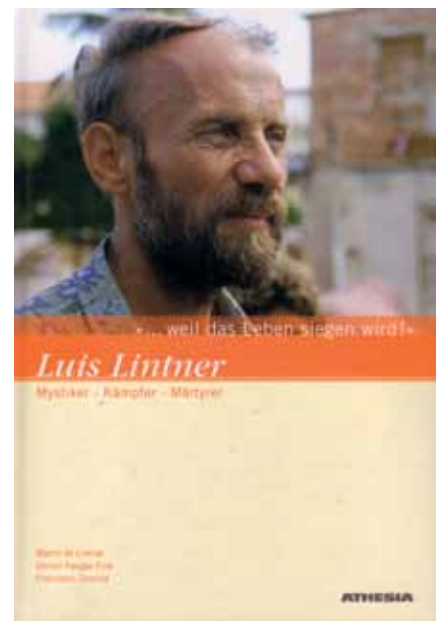
Luis wollte mit dem brasilianischen Volk leben, selbst wenn dies für ihn Leiden und Sterben bedeutete, und er blieb dieser Entscheidung treu bis zum Tag seines gewaltsamen Todes. Luis hat das Leid nicht gesucht, aber er hat es zugelassen, sich vom Leid der anderen so betreffen lassen, dass es zu seinem Leid wurde. Noch weniger hat er den Tod gesucht, aber er hat es zugelassen, dass die Gefahren, denen die Bewohner/innen der Favelas Tag und Nacht ausgesetzt waren, auch für ihn bedrohlich wurden. Dies nicht, weil er leichtsinnig gewesen wäre, sondern weil er Ernst gemacht hat damit, das Schicksal dieser Menschen zu teilen, sich auf ihre Seite zu stellen und einer von ihnen zu werden; weil er Ernst gemacht hat mit dem befreiungstheologischen Grundsatz, die Opfer und Entrechteten zum Ausgangspunkt seines Wahrnehmens und Handelns zu machen; und weil er Ernst gemacht hat mit dem Evangelium von Jesus Christus, dem Gekreuzigten.

Zuletzt ein Satz aus der Predigt, den Padre Luis zur Primiz seines Neffen P. Martin Lintner O.S.M. 2001 hielt: „Wir verkünden Christus als den Gekreuzigten, das heißt, dass wir helfen sollen, die Gekreuzigten unserer Zeit vom Kreuz zu nehmen – auch auf die Gefahr hin, selbst zu Gekreuzigten zu werden.“

Gerald Faschingeder

Quelle, Bildnachweis & Lesehinweis: Der Neffe von Padre Luis Lintner, P. Martin Lintner, hat ein wunderbares Buch über seinen Onkel herausgegeben, mit zahlreichen Lebensdokumenten von Luis und einer berührenden Lebensdarstellung:

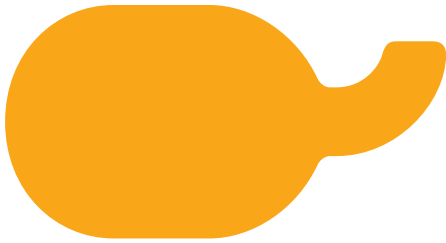
Martin M. Lintner (Hg.): »... weil das Leben siegen wird!«. Luis Lintner. Mystiker. Kämpfer. Märtyrer. Athesia 2004.



Die »Casa do Sol«, rechts dahinter die Pfarrkirche von Cajazeira 5 (Mai 2003)

Agent/innen

eine Spielaktion
für Gruppenstunden und fürs Lager
von ena vichytil und kathrin sieder



Hintergrund und Aufbau

Spiele, Aktionen oder Methoden, die sich rund ums (Ver-) Folgen, Nachmachen, Beobachten usw. drehen, können sehr spannend für Kinder sein. Bei dieser Spielaktion handelt es sich um ein „Agent/innentraining“, das sich rund um die eben genannten Dinge dreht. Hierbei lernen die Kinder als Agent/innen, was für Agent/innen wichtig und unbedingt zu beachten ist.

Fürs Lager: Die Kinder gehen in Kleingruppen von Station zu Station, lernen dort verschiedene Fertigkeiten und probieren Dinge aus.

Für die Gruppenstunde: Da alle Vorschläge für eine Gruppenstunde zu viel sind, wähle einige aus, die dir für deine Kinder am passendsten scheinen. Ihr könnt die Stationen entweder gemeinsam besuchen oder in Kleingruppen, wenn es mehr Kinder sind und ihr mehr Gruppenleiter/innen seid.

Material

ist bei den Stationen angegeben

Du begrüßt die Kinder zu dem „Agent/innen-Training“, in dem du als „Oberagent/in“ auftrittst. Du erklärst ihnen, dass sie sich an einem geheimen Ort befinden, an dem nun das Training stattfinden wird. Du freust dich sehr, dass sie sich angemeldet haben und die Ausbildung besuchen wollen.



Wenn du das nochmal machst, dann...



...passiert was! Wie oft habe ich diese Phrase selbst als Kind gehört. Und obwohl ich eigentlich nie wusste, was eigentlich passiert, wenn ich dieses oder jenes tue, habe ich meist aus Angst vor dieser undeutlichen Drohung das getan, was man von mir wollte. Dieser Satz hatte lange ein gewisses Gewicht. Aber wie lange? Denn ich denke kaum, dass meine Eltern heute noch weit damit bei mir kommen würden. Denn jetzt bin ich wohl schon lange aus dem Alter heraus, in dem man noch nicht alles hinterfragt, was die Erwachsenen sagen. Oft ist diese Phrase „Wenn du nochmal, dann...“ scheinbar ein einfaches Hilfsmittel, zum Beispiel in Gefahrensituationen, wenn es „schnell“ gehen soll und man nicht die Zeit hat, zu erklären, dass es wahrscheinlich nicht besonders fein ist, im Krankenhaus zu liegen, weil man auf die Straße gelaufen ist, ohne nach links oder rechts zu sehen. Oft rutscht einem dieser Satz aber auch aus reiner Bequemlichkeit raus, weil's nun mal oft angenehmer ist, nicht große Erklärungen für ein Verbot oder eine Regel zu finden. Die Frage ist jedoch: Wie lang nehmen Kinder diese

Drohungen ernst, beziehungsweise nehmen einen Kinder wirklich nur ernst, wenn man ihnen droht mit Fernsehverbot, Süßigkeitsverbot oder Stubenarrest? Vielleicht werden sie sich in Hinblick auf diese Konsequenzen zurückhalten, verbotene Dinge zu tun. Dass sie Verbotenes auch dann nicht tun, wenn man nicht hinsieht, ist jedoch wahrscheinlicher, wenn sie auch wissen, warum man nicht möchte, dass sie das tun. Denn schließlich können Verbote ja auch recht oft Dinge viel reizvoller machen. Und auch ich muss gestehen: Wenn ich nicht weiß, warum ich etwas nicht machen soll, obwohl es aus meiner Sicht nicht falsch erscheint – aus welchem Grund sollte ich es dann nicht einfach tun? Erklärungen helfen nicht nur uns, sondern machen es auch Kindern einfacher. Denn klarerweise wollen wir als Erwachsene von den Kindern ernst genommen werden. Aber ich denke, auch Kinder wollen das und haben ein Recht darauf, von uns ernst genommen zu werden.

Kathi Bereis

gesucht!



Mit den Augen

Material: verschiedene Gegenstände zum Aufhängen, Spielmappe

Für Agenten/innen ist es natürlich ganz besonders wichtig, ein geschultes Auge zu haben, um mögliche Veränderungen gleich zu bemerken. Dazu gibt es mehrere Übungen:

- Die Kinder gehen zu zweit zusammen und setzen sich in zwei Reihen gegenüber auf den Boden. Die Kinder haben nun Zeit, ihre Gegenüber genau zu betrachten. Dann dreht sich die eine Reihe um und die Kinder der anderen Reihe verändern nun etwas an sich, z.B. einen Knopf aufmachen, einen Ärmel hochkrepeln usw. Nach dem Zurückdrehen sollen die Partner/innen erraten, was sich verändert hat. Danach wird gewechselt.
- Es ist aber nicht nur wichtig, sich Personenmerkmale einzuprägen, sondern auch die Umgebung immer im Auge zu behalten. In einem abgegrenzten Gebiet, z.B. im JS-Raum oder in einem Waldstück, hast du Gegenstände aufgehängt oder verteilt. Die Kinder sollen sich nun einprägen, wo diese zu finden sind, dann veränderst du etwas und die Kinder sollen gemeinsam herausfinden, was sich verändert hat. (Eine andere Möglichkeit ist, dass die Kinder das füreinander machen, damit sie nicht so lange sitzen und warten müssen.)
- Weitere Spiele zum Thema „genau schauen & Fehler suchen“ findest du in der Spielmappe, z.B. Fehlermuseum, Verhüllte Statue, Heiß – Kalt, Dirigent/in erraten, Blinzelhexe,...

Mit den Ohren

Material: Kasette mit Geräuschen, Wecker

- Es kann natürlich auch passieren, dass man sich als Agent/in nur auf sein Gehör verlassen muss – auch das kann geübt werden. In einem abgegrenzten Gebiet bittest du die Kinder, die Augen zu schließen und nur dem Geräusch zu folgen. Dafür stellt sich ein/e Gruppenleiter/in ans Ende einer kleinen Wiese oder irgendwo im Gruppenraum auf und macht immer wieder ein Geräusch. Die Kinder, die mit verschlossenen Augen herum gehen, sollen versuchen, in die Richtung zu gehen, aus der das Geräusch kommt.
- Eine andere Möglichkeit, das Gehör zu schulen, ist, sich für einen Zeitraum von z.B. 5 Minuten ganz still zu verhalten und aufzuschreiben oder sich zu merken, was man alles hört. Diese Geräusche sind natürlich je nach Ort unterschiedlich, z.B. im Wald, in einer Fußgängerzone, ... Ein weiterer Vorschlag: Du kannst auch eine Kasette mit Geräuschen vorbereiten, die du vorspielst – die Kinder sollen dann erraten, worum es sich handelt.
- Die „Tickaden“: Du hast in einem abgegrenzten, kleinen Gebiet (z.B. Waldstück) tickende Wecker aufgestellt. Die Agent/innen sollen diese „Bomben“ entschärfen, bevor sie „explodieren“, also bevor sie zu läuten beginnen.

Menschen & Spuren (ver-)folgen

Material: z.B. CD mit „Agentenmusik“ zum Verfolgen, verschiedene Spuren zum Verteilen, Taschenlampe, Gegenstände, Gegenstände zum Tarnen z.B. eine Zeitung, Schnüre

- „Verfolgen“: Als Agent/in kann es immer wieder vorkommen, dass man jemanden verfolgen muss. Dazu könnt ihr folgendes Spiel spielen: Jedes Kind sucht sich ein anderes aus der Gruppe aus, das es eine Zeit lang verfolgt. Welches Kind das ist, bleibt aber noch geheim. Dazu kannst du passende Musik spielen, währenddessen gehen die Kinder in der Gegend herum und „verfolgen“ das Kind, das sie ausgewählt haben, möglichst unauffällig. Am Schluss geben sich die Verfolger/innen zu erkennen und die Kinder schauen, ob sie bemerkt haben, von wem sie verfolgt wurden.
- Spuren folgen: Ganz besonders wichtig ist es auch, Spuren lesen zu können. Dazu hast du in einem größeren Umfeld verschiedene Spuren, z.B. blaue Zettel, Fußabdrücke usw. verteilt. Die Kinder sollen nun versuchen, alle zu finden.
- Eine weitere Möglichkeit ist, in einem abgedunkelten Raum Gegenstände, die versteckt wurden, mit der Taschenlampe zu suchen.
- Tarnen: Die Kinder üben, sich als Agent/innen zu tarnen – mit Zeitungen, Hut, anderer Frisur, hinter Bäumen usw.
- Die Kinder sollen einen Weg absolvieren, der jedoch durch „Schnurtüren“ nicht einfach zu passieren ist. Für die Schnurtüren werden Schnüre zwischen Bäume, Sesseln, ... gespannt, sodass es wie ein Spinnennetz aussieht. Die Kinder müssen den Weg gehen, ohne an einer Schnur anzukommen. Seitlich vorbei ist natürlich nicht erlaubt. Dabei solltest du darauf achten, dass die Netze so gespannt sind, dass die Kinder auch durch die Löcher passen.
- Für dieses Training braucht ihr zwei Gruppenleiter/innen und am besten ein Stück Wald mit hohen Sträuchern. Ein/e Gruppenleiter/in wird von den Kindern gesucht, der/die zweite ist der/die Aufpasser/in (ein/e Verbündete/r des/der Gesuchten). Nun müssen die Kinder versuchen, sich an den/die Gesuchte/n heranzuschleichen, ohne vom/von der Aufpasser/in erwischt zu werden. Wenn ihr die Aktion in der Pfarre durchführt, können sich die Kinder auch an eine Person anschleichen, die die Augen geschlossen hat und lauscht, ob sie etwas Verdächtiges hört.

Als Abschluss bekommen alle Agenten/innen ein Zertifikat als ausgebildete Agent/in.



Dem Ruf folgen

eine Gruppenstunde für 11- bis 15-jährige von Ena Vichytil

Hintergrund

In der Bibel können wir viele Geschichten von Menschen lesen, die „Gottes Ruf“ gefolgt sind. Sowohl im Alten als auch im Neuen Testament gab es immer wieder Personen, die eine besondere Verbindung zu Gott gespürt haben und sich auf eine besondere Beziehung zu Gott eingelassen haben. Das Handeln dieser Menschen ist für uns vielleicht heute nicht immer leicht nachvollziehbar, z.B. von Abraham, der bereit war seinen Sohn zu opfern, weil Gott ihn prüfen wollte. Auch wenn wir nicht immer alles verstehen, kann es spannend sein, sich mit dem Thema „dem Ruf folgen“ zu beschäftigen und zu schauen, was sich da genau zugetragen hat.

Aufbau

Am Beginn stimmt ihr euch spielerisch auf das Thema ein. Dann schaut ihr euch einige biblische Personen näher an und überlegt am Schluss, wie das mit „dem Ruf folgen“ im Alltag so ist.

Material

- Texte aus der Bibel
- Rufzeichen
- Stifte
- evtl. Requisiten für das Standbild

Einstieg

Um euch auf das Thema einzustimmen, kannst du mit den Kids zu Beginn ausprobieren, wie es funktioniert, einem Ruf zu folgen. Die Kids teilen sich in drei Gruppen auf. Die eine Gruppe steht wie eine Mauer in der Mitte und die anderen zwei jeweils auf einer Seite der Mauer. Eine Gruppe überlegt sich nun ein Wort oder einen kurzen Satz, den sie der anderen Gruppe über die Mauer hinweg zurufen möchte. Die andere Gruppe soll herausfinden, was die Gruppe gegenüber sagen will. Die Kids, die in der Mitte die Mauer bilden, machen währenddessen laute Geräusche. Die Kids, die das Rufen hören sollen, können mit dem Daumen abwärts zeigen, wenn sie zu wenig hören. Dann werden die Geräusche der Mauer etwas leiser. Eine Idee ist, dass die erste Gruppe eine Aufforderung hinüberryuft, z.B. hockt euch alle hin. Hat die zweite Gruppe verstanden, worum es geht, können sie der Aufforderung nachkommen – das wäre dann „einem Ruf folgen“. Danach tauschen die Gruppen.

Verschiedene Personen in der Bibel – Gottes Ruf folgen

Es gibt viele Geschichten in der Bibel, in denen es darum geht, dass Menschen Gottes Ruf gefolgt sind und Dinge getan haben, die vielleicht sogar viel in der Geschichte der Menschen verändert haben. Einige solche Personen sind Abraham, Moses, Maria, Paulus, Noah und Jona, die auf eine bestimmte Art und Weise dem Ruf gefolgt sind und ihr Leben verändert haben.

Du suchst 3-4 dieser Personen heraus, die ihr euch in der Stunde genauer anschaut, z.B. Moses (Ex 2ff), Abraham (Gen 12ff), Maria (Lk 1ff), Jona (Das Buch Jona), Noah (Gen 6-10), Saulus-Paulus (Apg 8ff). Du kannst aber natürlich auch andere passende Personen aus der Bibel wählen.

Zu Beginn ist es hilfreich, sich die Geschichten der Personen noch mal genau durchzulesen oder einander zu erzählen. Dazu sollen die Kids Kleingruppen bilden. Du hast die Bibelstellen schon vorher herausgesucht und kopiert. Jede Gruppe kann sich nun mit einer oder auch mit mehreren Personen aus der Bibel näher beschäftigen. Je nachdem, wie viele Kids du in deiner Gruppe hast, brauchst du mehrere Personen oder größere Kleingruppen. Wir schlagen 3-4 Kids pro Kleingruppe vor und ca. 1½ mal so viele Geschichten wie es Kleingruppen gibt, damit die Kids wählen können.

Steckbriefe

In einem weiteren Schritt erstellen die Kleingruppen Steckbriefe über die Personen, um herauszufinden, wie Gott diese gerufen hat, wozu er sie aufgefordert hat, was sie gemacht haben usw. Einige Fragen könnten z.B. sein: Wer ist die Person? Wie ist Gott in Erscheinung getreten? Was war die erste Reaktion? Was wollte Gott? Was weiß man über die Lebenssituation der Person (Beruf usw.)? Welche Auswirkungen hat es gegeben? Was hat sich verändert? Die Kids können diese Fragen natürlich jederzeit erweitern. Eurer Fantasie sind keine Grenzen gesetzt.

Standbilder

Wenn ihr die Steckbriefe nun fertig habt, könnt ihr Standbilder für die jeweils anderen Gruppen darstellen. Bei einem Standbild stellen eine oder mehrere Personen zusammen ein Bild ohne Bewegung dar – wie wenn man beim Abspielen einer DVD auf die Pausetaste drückt und das Bild „eingefroren“ ist.

Die Kids können verschiedene Aspekte aus den Steckbriefen in den Standbildern ausdrücken, z.B.: eine Szene aus dem Leben der Person. Die anderen können nun erraten, worum es sich handelt. Oder die Kleingruppe stellt dar, wie die jeweilige Person reagiert hat, als sie den Ruf Gottes erhalten hat. Hat sie mit Freude, Widerstand, Zweifel reagiert?

Wenn die Kids die Standbilder der anderen erraten haben, kann die Gruppe die Steckbriefe auf mögliche Unterschiede hin untersuchen. Es ist sicher spannend zu überlegen, ob und wie die Personen unterschiedlich reagiert haben.

Im Alltag...

Es kommt sicher öfters im Leben vor und ist deinen Kids wahrscheinlich auch schon mal passiert, dass sie etwas gefragt wurden oder jemand wollte, dass sie etwas tun. Man kann das natürlich auch als Ruf sehen! Und vielleicht haben sie auch nicht immer genau gewusst, wie oder ob sie in dieser Situation reagieren sollen.

Viele Menschen in der Bibel haben auch gezweifelt und/oder nicht gleich gehandelt. Die Kids können sich nun solche Situationen überlegen und für sich (eventuell auf Rufzeichen) aufschreiben, wie sie reagiert haben. Dann können sie überlegen, ob sie heute anders reagieren würden, was ihnen helfen würde, ihre Zweifel zu überwinden, oder ob sie die Entscheidung genauso treffen würden wie damals.

Diese Rufzeichen können die Kids dann am Schluss mit nach Hause nehmen.



aufhören und anfangen

Auch Pfarrverantwortliche hören irgendwann mit der Jungschar-Arbeit auf. Oft taucht dann die Frage in der Gruppenleiter/innen-Runde auf, wie es denn nun weitergehen soll. Um die Übergabe zu erleichtern, hier einige Überlegungen:

- Eine Zeit lang gemeinsam (alte/r und neue/r Pfarrverantwortliche/r) arbeiten.
- Jede/r hat seinen/ihren persönlichen Stil – es wird sich auf alle Fälle etwas ändern.
- Als Alt-Pfarrverantwortliche/r sich dem Spagat zwischen „unterstützend sein“ und „unnötiger Einmischung“ bewusst werden.

Mehr zu diesen Überlegungen kannst du den Artikeln „Über die Nachfolge, das Aufhören“ und „Ich bin neu“ entnehmen. (Alle Artikel findest du auf der Homepage unter <http://wien.jungschar.at/context>.)

Als neue/r Pfarrverantwortliche/r erhältst du auch das **context** „anfangen“, das zahlreiche Tipps und Informationen zum Pfarrverantwortlichsein enthält. (Dafür musst du nur im JS-Büro Bescheid geben, dass du jetzt auch Pfarrverantwortliche/r bist.)

xxx

Christina Schneider

4. OFFEN-BAR

Am 1. Juni von 18:30 bis 21:00 findet sie wieder statt: die Offen-Bar. Bereits zum 4. Mal können sich hier Gruppenleiter/innen und Pfarrverantwortliche treffen, um zu diskutieren, Meinungen auszutauschen, zu plaudern. Das Thema wird dabei gemeinsam zu Beginn festgelegt. Der Ort wird noch bekannt gegeben.

xxx

Christina Schneider

wien.jungschar.at/context



zuschuss für renovierungsarbeiten

Falls ihr vorhabt, euren Jungscharraum zu renovieren, oder gerade mitten im Umbau steckt, gibt es eine Möglichkeit, finanzielle Unterstützung zu erhalten. Die MA 13 unterhält einen Fond zum Ausbau und zur Erhaltung von Kinder- und Jugendgruppenlokalen in Wien. Genauere Informationen erhältst du im Jungscharbüro (01/51552-3396 (ab Mitte Juni neu: 01/8905155-3396) oder dlwien@jungschar.at).

Achtung: Anträge sind immer nur bis 31. Mai für das jeweilige Jahr möglich. Umbauvorhaben müssen prinzipiell vor Baubeginn beantragt werden, damit ein Zuschuss gewährt werden kann.

Niederösterreichische Pfarren hingegen können sich im niederösterreichischen Landesjugendreferat unter 02742/200-3062 od. -3263 oder per E-Mail (jugendreferat@noel.gv.at) über Zuschüsse informieren.

xxx

Christina Schneider

ein film, zwei filme,... - eine filmnacht

eine idee für die gruppenleiter/innen-runde

Im Sommer, wenn die Nächte kürzer werden, kommt auch wieder die Zeit der Sommerkino. Wie wäre es, mit einem eigenen Kino bzw. Video-Abend? Das ist auch eine Möglichkeit, einander besser kennen zu lernen, z.B. indem ihr im Vorfeld versucht, euch auf 2 bis 3 Filme zu einigen, die alle zumindest nicht ungern sehen wollen. Damit auch neue Ideen eine Chance haben, gibt es z.B. unter www.film.at die Möglichkeit, nach verschiedenen Kategorien von Filmen zu suchen.

Wenn der Abend dann noch mit Popcorn und anderen „Kinozutaten“ gewürzt wird, kann dies auch gleich ein Dankeschön für eure Arbeit sein.

xxx

Christina Schneider



72 Stunden
ohne Kompromiss

72 Stunden
ohne Kompromiss

25.-28. Oktober 2006



Projektidee

Jugendliche machen Österreich drei Tage lang zum Schauplatz gelebter Solidarität!

Die Idee ist so einfach wie bestechend: Zeitgleich in ganz Österreich lösen Gruppen von Jugendlichen innerhalb von 72 Stunden gemeinnützige Aufgaben, die sie erst beim Projektstart genannt bekommen – denn „ohne Kompromiss“ bedeutet auch, dass im Vorfeld nicht bekannt ist, was man die nächsten 72 Stunden macht. Mit dem Start der 72 Stunden beginnt der Wettlauf gegen die Zeit. Die Teilnehmer/innen sollen ihn ohne Geld und mit viel Kreativität gewinnen. Die Jugendlichen müssen innerhalb von 72 Stunden ihr Projekt umsetzen, d.h. nicht nur anfangen, sondern auch fertig stellen!

Solche Projekte können sein:

- Renovierungsarbeiten für soziale Einrichtungen
- Multikultifest für eine Pfarrgemeinde organisieren
- Aufräumarbeiten am Waldrand
- Malworkshop mit Menschen mit Behinderungen durchführen

Das Projekt „72 Stunden ohne Kompromiss“ findet aufgrund seines Erfolges bereits zum dritten Mal statt!

www.72h.at



Eckdaten „72 Stunden ohne Kompromiss“ 2006

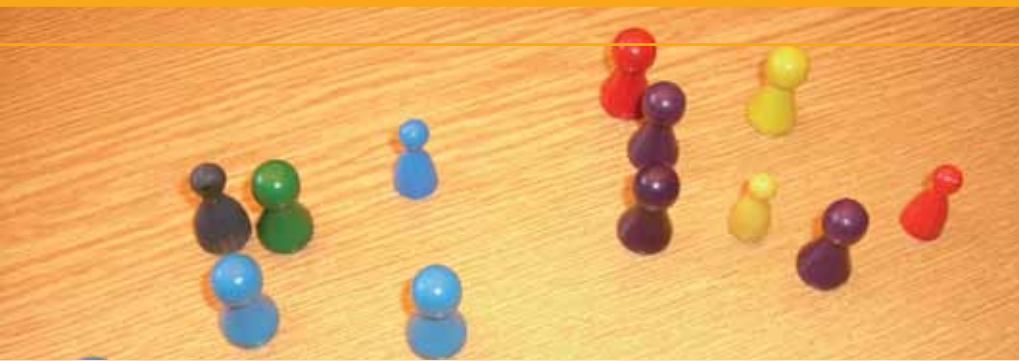
- 5000 Jugendliche im Alter von 14-24 Jahren arbeiten
- von 25. Oktober (17 Uhr) – 28. Oktober (17 Uhr) 2006
- in 350 Einzelprojekten in ganz Österreich
- Dabei leisten sie mehr als 300.000 freiwillige Arbeitsstunden!

Ein Projekt der Katholischen Jugend Österreich

Nähere Infos und Anmeldung unter www.72h.at.

Auch auf der Jungschar-Burg Wildegg wird es mehrere 72h-Projekte geben.

Wenn du (oder ihr als Gruppe) Interesse daran hast (habt), dabei mitzumachen, erhältst du nähere Infos im Jungschar-Büro (01/51552-3396 (ab Mitte Juni neu: 01/8905155-3396) oder dlwien@jungschar.at)



wenn Gruppen und Leiter/innen Nachfolger/innen bekommen....

Manche Gruppenleiter/innen haben die Möglichkeit, ihre Kinder über die ganze Jungscharzeit hinweg zu begleiten – für manche aber kommt irgendwann der Zeitpunkt, an dem sie aus schulischen, beruflichen oder persönlichen Gründen ihre Gruppe jemandem anderen übergeben müssen.

Auch Gruppen bleiben manchmal nicht über alle Jahre in der gleichen Form bestehen – wenn z.B. Gruppenleiter/innen gehen und sich keine neuen finden oder Gruppen aus zu wenigen Kindern bestehen, kann es sein, dass zwei Gruppen zusammengelegt werden.

Kinder können solchen Prozessen positiv gegenüberstehen, weil sie sich freuen, dass die Jungschar weiter geht, oder weil sie neugierig sind, was neu und anders sein wird. Ebenso wahrscheinlich tauchen bei den Kindern aber auch Gefühle wie Wut oder Trauer auf, weil sie etwas zurücklassen müssen, das ihnen vertraut war und das sie geschätzt haben, und etwas Neues beginnt, das sie noch nicht kennen.

Deshalb ist es besonders wichtig, diese Veränderungen gut vorzubereiten und zu begleiten – und die Gefühle und Wünsche der Kinder, die dabei auftreten, ernst zu nehmen.

Klarheit schaffen

Gerade bei großen Veränderungen ist es für Kinder wichtig, rechtzeitig zu erfahren, was sich verändern wird und warum das so ist.

Wir kennen das von uns selbst: Je länger wir im Unklaren über eine Situation sind, desto eher malen wir uns unangenehme oder übertrieben positive Szenarien aus, wie es danach sein wird. Deshalb ist es gut, den Kindern möglichst bald möglichst konkret zu erklären, was sie erwarten wird.

Wichtig ist, den Kindern dabei auch die Gründe zu erklären und bei einem Wechsel der Gruppenleiter/innen auch klar zu machen, dass es nicht die Schuld der Kinder ist, dass der/die alte Gruppenleiter/in die Gruppe nicht mehr leitet.

Veränderungen sind immer mit Hoffnungen, aber auch mit Sorgen und Ängsten verbunden. Du kannst deinen Kindern helfen, indem sie die Möglichkeit bekommen, ihre Sorgen und Wünsche zu äußern und darüber zu reden. Die Kinder sehen dann, dass in dieser Situation auch ihre Bedürfnisse gehört werden und nach Möglichkeit darauf Rücksicht genommen wird.

Kennenlernen ermöglichen

Wenn eine Gruppe neue Gruppenleiter/innen bekommt, empfiehlt es sich, diesen Wechsel nicht abrupt zu vollziehen, sondern den Kindern die Möglichkeit zu geben, die neuen Gruppenleiter/innen bereits einige Zeit davor kennen zu lernen. Die neuen Leiter/innen können schon vorher bei einigen Gruppenstunden oder bei Aktionen dabei sein, damit Kinder und Leiter/innen einander schon „beschnuppern“ können. Die neuen Gruppenleiter/innen haben dabei auch die Möglichkeit zu sehen, wie die Gruppenstunden bis jetzt abgelaufen sind. Um die Kinder nicht vor den Kopf zu stoßen, ist es auch wichtig, dass die neuen Leiter/innen nach dem Wechsel nicht alle ihre neuen Ideen sofort umsetzen, sondern Bewährtes belassen und erst nach und nach Veränderungen anregen und Neues einführen.

Genauso ist es wichtig, das (besser) Kennenlernen der Kinder zu fördern, wenn eine Gruppe zu einer anderen dazukommt. Es hilft, mögliche Vorurteile abzubauen, wenn die Kinder davor die Möglichkeit haben, einander zu treffen. Bei einem „Besuch“ in den Gruppenstunden oder bei einer Aktion können die Kinder gemeinsam spielen, Spaß haben, einander ihre Lieblingsspiele zeigen und einander dadurch (besser) kennen lernen.

Wichtig ist, dass die Kinder darauf vertrauen können, dass mit dem Zusammenlegen der Gruppen nicht alles anders sein wird, sondern vertraute Spiele, Rituale usw. auch in der neu entstandenen Gruppe Platz haben.

Eine gute Vorbereitung der Kinder und Gruppenleiter/innen kann natürlich nicht alle Sorgen, Wut oder Traurigkeit zum Verschwinden bringen, aber sie kann allen dabei helfen, diese Zeit der Veränderung und Neuorientierung gut zu durchlaufen. Wenn wir uns als Gruppenleiter/innen bewusst sind, dass solche Veränderungen bei Kindern auch negative Gefühle auslösen werden, hilft es uns, diese nicht persönlich zu nehmen und so die Kinder in der Zeit besser unterstützen zu können.

Bei Fragen oder Unsicherheit, wie du etwas angehen sollst, ist es hilfreich, sich auch Unterstützung zu holen – z.B. bei anderen Gruppenleiter/innen in der Pfarre oder im JS-Büro.

mit der Jungschar aufhören – was kommt dann?

Die letzten 14 Jahre, also mehr als die Hälfte meines bisherigen Lebens, verbrachte ich in und mit der Jungschar Hütteldorf. Nach meiner Erstkommunion wurde ich ein begeistertes Jungscharkind. Das ganze Jahr über freute ich mich auf unser Lager. Nach meiner Firmung übernahm ich mit einer Freundin eine Gruppe und einige Zeit später wurde ich Pfarrverantwortliche. In dieser Zeit habe ich viel erlebt und erfahren: neben vergnüglichen, ausgelassenen Stunden auch arbeitsame, weniger fröhliche Zeiten. Im vergangenen Sommer hab ich mein letztes Jungscharlager geleitet.

Abschied nehmen

Vielleicht geht es einigen von euch ähnlich. Ihr habt in die Jungschar in eurer Pfarre viel Engagement hineingesteckt, viel erlebt. Und nun ist die Zeit gekommen, die Jungschar zu verlassen. Weil die eigenen Jungscharkinder älter geworden sind oder aus anderen Gründen.

Wer kommt nach mir

Abschiede sind meist negativ behaftet. Aufhören ist mit einer Entscheidung, einem Ende verbunden. Wichtig bei der Entscheidung, mit der Jungschar aufzuhören, ist die Frage, wie es mit der Jungschar ohne mich weitergeht. Die Nachfolge sollte klar geregelt werden. Eine ganz besondere Rolle kommt hier dem/der Pfarrverantwortlichen zu: Er/sie sollte im Interesse all derer, die weiter in der Jungschar bleiben, seine/ihre Aufgaben und Erfahrungen früh genug an andere Personen weitergeben.

Abschied feiern in der Jungschar-Stunde

Somit schafft Abschied auch immer Raum für etwas Neues. Abschiede müssen nicht unbedingt tränenreich begangen werden. Abschiede fallen manchmal leichter, wenn sie intensiv gelebt oder gefeiert werden. So wäre ein Abschiedsfest in der letzten Jungscharstunde eine nette Methode, um mit dem Ende der gemeinsamen Zeit umzugehen. Alte Dias, Fotos oder Filme anschauen ist dabei ebenso willkommen wie Überlegungen eines weiteren gemeinsamen Tuns. Vielleicht haben sich im Laufe eurer Jungscharzeit bestimmte Rituale außerhalb der Jungscharstunden ergeben, die ihr weiterführen könnt. Zum Beispiel hat meine Jungschargruppe regelmäßig im Advent einen Christkindlmarkt besucht. Dies ist ein nettes Ritual geworden, das wir auch heute noch fortsetzen. Weitere Ideen für den Abschied von der Jungschar findest du auf der Jungschar-Homepage unter <http://wien.jungschar.at/kumquat>.

Abschied feiern in der Gruppenleiter/innenrunde

Auch der Abschied von der Gruppenleiter/innenrunde kann unterschiedlich gefeiert werden. In meiner Pfarre ist es Tradition, dass sich die Gruppenleiter/innen, die gehen, am letzten Abend am Jungscharlager mit einer kleinen Überraschung von den anderen verabschieden und sich so auch für die Zeit mit ihnen bedanken. Außerdem bekommen die Gruppenleiter/innen, die gehen, ein Geschenk als Dankeschön. In anderen Pfarren wird zum Beispiel ein Geländespiel als Dankeschön auf einem Lager organisiert. Eurer Phantasie sind hier keine Grenzen gesetzt.

Der Kontakt mit der Gruppenleiter/innenrunde sollte nicht unbedingt ganz aufgegeben

werden. Vor allem als Pfarrverantwortliche/r hat man viele Erfahrungen gemacht, die für die anderen Gruppenleiter/innen hilfreich bleiben können. Sehr wichtig ist hier, eine beratende Funktion zu behalten und Hilfe anzubieten, sie aber nicht aufzudrängen. Die Gruppenleiter/innenrunde sollte allein zurechtkommen, aber bei Problemen um Rat fragen können.

Was nach der Jungschar kommen kann

Es gibt viele verschiedene Möglichkeiten, weiterhin mit den Menschen aus der Jungschar oder aus der Pfarre in Kontakt zu bleiben. In jeder Pfarre gibt es unterschiedliche Ressourcen für Jugendliche und junge Erwachsene, die ihr nutzen könnt.

Jugendtreffs

In einigen Pfarren finden ein Mal pro Woche so etwas wie Jugendtreffs statt. Junge Menschen kommen zusammen, um zu plaudern, zu wuzeln, Tischtennis zu spielen, Film zu schauen, usw. Meist ist kein fixes Programm geplant, sondern es besteht ein offenes Angebot.

Jugendstunden

In anderen Pfarren gibt es Jugendstunden, die beispielsweise die Jungscharstunden fortsetzen. Die ehemaligen Jungschargruppenleiter/innen oder ältere Jugendliche kümmern sich um das Angebot. Es gibt Besprechungen, in denen Jugendlager, Schiwochen, Feste oder andere Aktivitäten organisiert werden.

Etwas Neues starten

Die dritte Variante ist, dass ein Angebot für Jugendliche noch fehlt. Hier wird es spannend, weil die Möglichkeit besteht, Raum für etwas Neues zu schaffen. Ich möchte euch dazu eine Idee anbieten, die bei uns in der Pfarre probiert wurde: ein gemeinsames Wochenende außerhalb der Pfarre, an dem ihr euch überlegen könnt, was ihr in eurer Pfarre gemeinsam tun wollt.

Eingeladen können alle werden, die an einer „Jugend“, in welcher Art auch immer, interessiert sind: Jugendliche, ehemalige Jungscharkinder, Gruppenleiter/innen, andere junge Erwachsene.

Am Wochenende könnte dann Platz für Persönliches sein, um sich und die anderen näher kennen zu lernen. Außerdem sollte herausgefunden werden, was eine „Jugend“ in eurer Pfarre sein oder tun könnte. Ihr könnt gemeinsam überlegen, was ihr gerne machen wollt: wöchentliche Gruppenstunden, ein Jugendlager, ein Schiwochenende, verschiedenste Aktionen wie Diskussionsabende, Filmabende, gemeinsam kochen, Brettspiele



spielen, Religiöses thematisieren. Es gibt sehr viele spannende Möglichkeiten. Schreibt einfach alles möglichst konkret auf Zettel auf. Dann kann jede/r seine/ihre Ideen vorstellen. Im Anschluss ist die Zeit gekommen, um zu voten: Mit Klebepunkten stimmt ihr ab, welche Aktionen ihr tatsächlich durchführen wollt. Dann könnt ihr euch eine Struktur überlegen: Wollen wir Verantwortliche, Besprechungen? Bilden wir Teams zu den verschiedenen Aktionen?

Mit einem Arbeitsplan für das kommende Jahr könnt ihr euch eine Übersicht schaffen.

Weitere Ideen, wie es nach der Jungschar weitergehen kann, bekommt ihr im Jungscharbüro und bei der Katholischen Jugend <http://www.katholische-jugend.at>.

Bettina Zelenak

tipp 52

mischen erlaubt

Wie schmeckt ein Glas Apfel-Orangensaft mit einem Schuss Schlagobers? Oder schwarzer Tee mit Cola und Birnensaft? Versucht, Mischungen herzustellen, die euch gut schmecken. Ein besonderes Flair bekommt diese Aktion, wenn man ganz kleine Mengen mischt, indem man Pipetten und Stamplergläser verwendet. Das hat auch den brauchbaren Nebeneffekt, dass ihr für den Fall, dass ein Gemisch doch nicht so gelungen ist, nicht so viel wegschütten müsst!

Dazu braucht ihr neben den Utensilien zum Mischen natürlich viele verschiedene trinkbare Flüssigkeiten, wie Säfte, vielleicht eine Zitrone, Schlagobers oder Milch, verschiedene Tees.



tipp 13

paris hilton im museum?

Hierbei handelt es sich um eine aufgepeppte Form des Spiels Scharade. Ihr habt mehrere Begriffe aus zwei Kategorien, nämlich berühmte Persönlichkeiten oder bekannte Figuren und Orte. Ein Kid zieht nun zwei Zettel und versucht, die gezogene Person am gezogenen Ort darzustellen, die anderen raten. Der/Die Darsteller/in darf mit „ja“ oder „nein“ antworten. Damit die Auswahl nicht unendlich ist, könnt ihr die Begriffe zu Beginn gemeinsam sammeln und auf Zettel schreiben. Wenn ihr allerdings geübt seid und mehr Herausforderung wollt, können die Kids verdeckt Begriffe auf Zettel schreiben oder du bringst Wörter, die du schon vorher überlegt hast, mit. Ein paar Beispiele für Personen wären: Christina Stürmer, Roland Düringer, Kaiserin Elisabeth, Johnny Depp, Harry Potter, Bart Simpson, Rory Gilmore... Ein paar Beispielorte als Inspiration: Oper, Bibliothek, Hochzeitstafel, im Beichtstuhl, im Aufzug, im Kebab-Laden. Als Variante können auch zwei Kids gemeinsam pantomimisch darstellen, was die anderen erraten sollen: eine/r den Ort, eine/r die Persönlichkeit.



111 Tipps für Kids

von 11 bis 14 Jahren

Lisi Paulovics

tipp 88

verfilzt und zugenäht

Filz ist „in“, und man kann jede Menge daraus machen. Und keine Sorge, das geht sogar ohne Nähadel. Eine Tube Klebstoff (da braucht man allerdings besonderen aus dem Bastelgeschäft, in dem man sich übrigens auch mit Filz eindecken kann), eine Schere und Filz reichen schon, um beispielsweise ein Schachspiel herstellen zu können: Am besten stellt ihr euch am Modell herkömmlicher Schachfiguren vor, dass diese in Scheiben geschnitten und zusammengesetzt sind, und ahmt das Ganze mit Filzscheiben nach. Achtung,

den Klebstoff sparsam einsetzen!

Mit Filz, Klebstoff und einer Schnur lässt sich z.B. auch Schmuck oder ein Schlüsselanhänger herstellen, und mit Perlgarn und dicken Nähadeln kann man sogar kreative Pflanzenübertöpfe (innen mit Plastikfolie auskleiden!) oder kleine Umhängetaschen machen.



Am Lager

Die Vorfreude auf das Lager ist bei vielen Kindern groß: Eine Woche (meist) ohne die eigenen Eltern verbringen, mit Freund/innen unterwegs sein, spannende Dinge ausprobieren – darauf warten viele Kinder schon mit Spannung. Alle Dinge, die neu oder anders als zu Hause gewohnt sind, können aber auch verunsichern – besonders jüngere Kinder oder Kinder, die noch nie auf Lager mit waren, aber auch „alte Lagerhasen“.

Gerade am Beginn des Lagers schwirren in den Köpfen der Kinder viele Fragen herum: Wird mir das Lager gefallen? Werde ich Heimweh nach meinen Eltern, Geschwistern, Haustieren, ... haben? Mit wem werde ich im Zimmer sein? Werde ich mich mit den anderen Kindern verstehen? Wird mir das Programm Spaß machen? usw. Wir können Kindern nicht alle Sorgen nehmen, die in neuen, unvertrauten Situationen auftauchen. Aber wir haben die Möglichkeit, ihre Ängste zu verringern, indem wir ganz besonders am Beginn des Lagers versuchen, ihnen Sicherheit und Orientierung zu geben. Deshalb empfehle ich euch, den Beginn des Lagers gut zu überlegen und zu planen. Im Folgenden findest du einige Vorschläge, die euch dabei helfen können:

Das Lager beginnt schon, bevor ihr beim Lagerquartier ankommt. Wenn es eine gemeinsame Anreise gibt, könnt ihr für die Kinder ein kleines Heft mit Reiseroute, Reisezeiten und einigen Rätseln und Comics basteln, damit sie **über die Reise Bescheid wissen** und ihnen bei längerer Fahrtzeit nicht langweilig wird.

Eine ganz zentrale Frage ist für Kinder, mit wem sie am Lager ein **Zimmer oder Zelt teilen** werden. Deshalb sollte das vor dem Lager oder während der Hinreise gemeinsam ausgemacht werden und dabei versucht werden, den Wünschen der Kinder zu entsprechen.

Auf manchen Lagern kennen sich bereits alle Kinder, oft sind aber auch neue Kinder dabei oder Kinder, die einander seit dem letzten Lager nicht mehr getroffen haben. Dann ist es besonders in den ersten Tagen wichtig, das **Kennenlernen der Kinder** durch gemeinsame Aktivitäten zu fördern. Das kann schon bei der Hinreise mit Fragen beginnen, bei denen man mit anderen Kindern in Kontakt treten kann, z.B. „Zwei Kinder haben den gleichen Geburtstag – welche sind denn das?“ „Wie viele Kinder haben braune, blonde, rote... Haare?“

Gerade, wenn der Lagerort noch nicht bekannt ist oder Kinder noch nie auf Lager mit waren, ist die Aufregung und Unsicherheit **beim Ankommen** besonders groß. Ihr könnt Kindern in dieser

Situation Orientierung geben, indem ihr sie bereits vor dem Ankommen informiert, was sie dort erwarten wird (z.B. „Wir versammeln uns alle vor dem Quartier und Nina erzählt euch dann, wie es genau weiter geht. Danach könnt ihr euch im Zimmer einrichten und nachher werden wir gemeinsam das Haus und die Umgebung erkunden.“). Wie das Lagerquartier aussieht, wo die Spielwiese ist usw. könnt ihr den Kindern bereits auf einem Lagerinformationsabend, in den Gruppenstunden oder bei der Hinreise zeigen.

Besonders für jüngere und neue Kinder ist es sehr wichtig, erklärt zu bekommen, wie das **Beziehen der Zimmer bzw. das Aufbauen der Zelte** vor sich geht, und evtl. auch jemanden dabei zu haben, der ihnen beim Auspacken der Koffer und beim Einräumen zur Hand geht.

Am Beginn des Lagers ist natürlich auch für Gruppenleiter/innen viel Organisatorisches zu tun: Die eigenen Sachen müssen verstaut, das Material eingeräumt werden usw. Deshalb ist es gut, wenn ihr euch rechtzeitig ausmacht, wer in dieser Phase wofür zuständig sein wird, damit auch genügend Gruppenleiter/innen **für die Kinder zur Verfügung stehen**. Es kann hilfreich sein, wenn ein paar Gruppenleiter/innen schon vorgefahren sind und das Haus für das Lager hergerichtet haben, um dann mehr Hände für die Anliegen der Kinder frei zu haben.

Am ersten Tag sollten die Kinder über die wichtigsten **Alltagsdinge** Bescheid wissen: Wo sind die Klos und Duschen? Wann werden wir geweckt? Wann gibt es Frühstück (Mittagessen, Abendessen)? Was mache ich, wenn ich zwischendurch Hunger oder Durst habe? Wann muss ich schlafen gehen? Wie weiß ich, wann das Programm beginnt? Was mache ich, wenn ich etwas vom Einkauf brauche? Was kann ich in den Pausen alles tun? Wie weit darf ich mich vom Lagerort wegbewegen? usw. Bei einem ersten gemeinsamen Treffen oder z.B. bei einem Stationengang können die Kinder diese ersten, wichtigen Informationen bekommen und Haus, Zeltwiese und Umgebung erkunden.

Informationen können nicht nur mündlich weitergegeben werden. Auf vielen Lagern hat sich eine „Wandzeitung“ etabliert, auf der die Kinder neben Comics, Rätseln, Wetterbericht u.Ä. auch erfahren, was es an dem Tag zu essen geben und wann welches Programm stattfinden wird. Nachdem gerade am Beginn des Lagers



ankommen

die Aufregung der Kinder meist groß ist, gehen bei der Einführung sicherlich einige Informationen unter, die die Kinder dann auf der Wandzeitung nachlesen können. Ein Ausblick auf den nächsten Tag kann nicht nur Vorfreude auf das Programm wecken, sondern den Kindern auch Sicherheit geben.

Am ersten Abend wird für viele Kinder das erste Mal ganz deutlich spürbar, dass sie nicht zu Hause in ihrer gewohnten Umgebung sind. Ein **Schlafengehenritual** kann den Kindern dabei helfen, sich an die neue Umgebung zu gewöhnen und sich auch am Abend wohl zu fühlen. So ein Ritual kann mit dem gemeinsamen Zähneputzen beginnen (z.B. mit einem lustigen Zahnpasta-Test) und mit Plaudern und dem Vorlesen einer netten Gute-Nacht-Geschichte im Zimmer enden.

Für die Zeiten, in denen es kein gemeinsames Programm gibt – etwa in der Früh vor dem Wecken oder in der Nacht – ist es ganz wichtig, dass die Kinder wissen, dass die Gruppenleiter/innen auch dann **für sie da sind** und wo sie zu finden sind. Gerade für die ersten Tage ist es überlegenswert auszumachen, dass ein/e Gruppenleiter/in früher aufsteht, um für die Kinder, die in der ungewohnten Umgebung früh aufwachen, da zu sein.

Wenn du mehr darüber lesen willst, wie der Alltag mit Kindern am Lager gestaltet werden kann, dann schau in den Behelf „Lager 1 – Alltag und Programm“ und auf die Homepage der Jungschar Österreichs unter www.jungschar.at/lager.

Gutes Ankommen!
Andrea Jakoubi



Kooperative Abenteuerspiele

Gildorf und Kistner, Kallmeyersche Verlagsbuchhandlung
In diesem Buch werden über 100 Spiele beschrieben, bei denen man zusammen eine Aufgabenstellung löst. Kooperativ bedeutet für die Autor/innen das Erleben einer gemeinsamen Handlung in einer Gruppe von Menschen, die sich gegenseitig unterstützen, statt miteinander zu konkurrieren. Abenteuer bedeutet für sie,

Erleben von Spannung, Herausforderung und der Erweiterung der eigenen Handlungsmöglichkeiten.

Weiters findet man auch etwa 20 Ideen, um nach einem Spiel mit den Teilnehmer/innen das Erlebte zu reflektieren und sich darüber auszutauschen.

Alle hier beschriebenen Bücher aus der Jungschar-Bibliothek kannst du dir kostenlos im Jungscharbüro ausborgen!

Seitenweise Jungschar

Kathrin Sieder

Chancen der Gruppe

C. Büttner und H.-G. Trescher, Matthias-Grünewald-Verlag
Im ersten Teil des Buches werden Gruppenprozesse in unterschiedlichen pädagogischen Praxisfeldern (Kindergarten, Schule, Jugendhaus,...) dargestellt.

Im zweiten Teil beschäftigen sich die Autoren damit, welche Gesetzmäßigkeiten es in einer Gruppe gibt. Sie gehen davon aus, dass es gut ist, sich diese Prozesse bewusst zu machen und darauf zu achten, wie man sie selbst wahrnimmt.



Herausgegeben von
C. Büttner und H.-G. Trescher

Chancen der Gruppe

Erfahrungen aus
dem pädagogischen Alltag

Grünewald



Ich will keine Autorität sein! ...oder warum ich es trotzdem

Wir denken uns oft, dass das Wort Autorität einerseits einen negativen Beigeschmack hat und man sich unter einer Autoritätsperson eventuell einen Mann so um die 50 mit Brille und Rohrstock vorstellt, der herumbrüllt, vor dem die anderen Menschen eher Angst haben und mit dem sicher nicht gut Kirschen essen ist.

Andererseits wird jedoch auch oft mit sehr viel Respekt von Personen gesprochen, die Autorität ausstrahlen bzw. so etwas wie eine „natürliche Autorität“ besitzen.

Das Wort „Autorität“ hat möglicherweise manchmal einen „schlechten Ruf“, weil es oft mit dem Wort „autoritär“ verwechselt wird – also einem Stil, der von oben herab Verhalten „anordnet“ und bei dem eine Person alleine bestimmt, was zu geschehen hat.

Sobald eine Gruppe von Kindern in der Jungschar oder bei den Ministrant/innen zusammenkommt, ist es klar, dass es jemanden braucht, der/die das Geschehen leitet – in einer positiven Form Autorität wahrnimmt. Eben diese positive Art der Autorität kann für dich selber und auch für deine Kinder etwas sehr Wichtiges sein. Warum das so ist, werden wir hier nun genauer beleuchten.

Du als Gruppenleiter/in

Du als Gruppenleiter/in hast im Leben der Kinder einen besonderen Stellenwert. Du bist kein/e Lehrer/in, kein Familienmitglied aber auch nicht der/die beste Freund/in im gleichen Alter. Oft ist es auch gar nicht so leicht – gerade am Anfang als Gruppenleiter/in – sich der eigenen Rolle bewusst zu sein. In deiner Funktion als Gruppenleiter/in hast du eine besondere Stellung, die dir eine gewisse Autorität von vorne herein verleiht. Die Kinder, die in deine Gruppe kommen, erwarten von dir auch, dass du die Rolle als Leiter/in wahrnimmst – sie wollen nicht nur von dir geschätzt werden, sondern auch Orientierung bekommen, was in der Jungschar geschieht. Sie brauchen die Sicherheit, dass es jemanden gibt, der/die darauf achtet, dass die Kinder in der Gruppe gut miteinander umgehen, bzw. jemanden, der/die hilft oder einschreitet, wenn es nicht so ist.

Es kommt die Zeit

Am Anfang kennt man die Kinder oft noch nicht so gut und ist meist unsicher. Dabei kann es passieren, dass man zu extrem reagiert. Einerseits kann es sein, dass ein/e Gruppenleiter/in sich denkt, dass die Kinder ihn/sie nicht mehr mögen, wenn er/sie z.B. eine Grenze setze oder ein Spiel aus bestimmten Gründen in der einen Stunde nicht mit ihnen spielt, und deswegen alles erlaubt und den Kindern alles durchgehen lässt. Oder auf der anderen Seite kann es sein, dass man besonders streng ist, weil man sich in die eigene Rolle noch nicht ganz eingefunden hat. Keine Sorge, Rom ist auch nicht an einem Tag erbaut worden, und mit der Zeit wird alles leichter!

Die Möglichkeit, die Gruppe zu gestalten

Eine weitere Möglichkeit hast du: Du kannst die Gruppe gestalten und zwar insofern, dass du dir als Gruppenleiter/in überlegen kannst, was du genau mit den Kindern machen willst, welches Programm du machen möchtest und außerdem auch, wie das Miteinander in der Gruppe ablaufen soll! Du hast viele Möglichkeiten, dir zu überlegen, wie was ablaufen soll!

Dabei geht es nicht darum, als Autorität anderen etwas „aufzudrücken“, was sie nicht wollen, sondern den Kindern Chancen zu bieten und auch neue Perspektiven zu ermöglichen.

Du als Vorbild

Wie schon zu Beginn erwähnt, bist du im Leben der Kinder eine besondere Person und du bist auch Vorbild. Wenn die Beziehung zwischen dir und den Kindern von Wertschätzung geprägt ist, werden sich die Kinder von dir Verhaltensweisen abschauen, darauf achten wie du in gewissen Situationen reagierst usw. Auch in diesem Sinne bist du eine Autorität! Einerseits kann das etwas sehr Spannendes sein, da man so den Kindern auch neue Welten eröffnen und Aha-Erlebnisse bereiten kann (z.B. sind Kinder in unserer Gesellschaft oft noch gewohnt, dass eher männliche Personen handwerkliche Dinge übernehmen – gerade für Mädchen kann es dann eine Bestätigung sein, wenn du als Gruppenleiterin das Lagerfeuer herrichtest). Auf der anderen Seite schauen sich die Kinder natürlich auch Sachen ab, die du ihnen vielleicht nicht mitgeben möchtest (z.B. Rauchen).

Kinder brauchen Grenzen

Es ist wichtig für Kinder, dass du als Gruppenleiter/in Grenzen setzt und ihnen somit auch Sicherheit vermittelst. Hier ist es wichtig zu beachten, dass du nicht die Grenzen aus eigener Bequemlichkeit bzw. aus Unsicherheit heraus setzt. Grenzen sollen Kinder nicht einschränken oder ihnen den Spaß verderben. Grenzen sind dann wichtig, wenn etwas auf Kosten eines oder mehrerer Kinder in der Gruppe geht, wenn die Gefahr besteht, dass ein Kind bei etwas zu Schaden kommt, aber durchaus auch, wenn dir persönlich einmal etwas zu viel wird. Wichtig ist, den Kindern zu erklären, warum du eine bestimmte Grenze setzt. Für Kinder ist es dann auch leichter, diese einsichtigen Grenzen einzuhalten – das bedeutet nicht, dass sie sich sofort bzw. immer daran halten werden, aber es ist auf jeden Fall wahrscheinlicher, weil ihnen klar ist, welcher Grund dahinter steht.

versuchen sollte

Ein Beispiel an dieser Stelle: Du machst deine Gruppenstunde am Pfarrplatz und dieser Platz ist von einer Mauer umgeben. Diese Mauer ist ca. 20cm breit und 3,5m hoch, darunter ist dann eine Wiese. Deine Kinder finden es seit Neuestem lustig, sich auf dieser Mauer aufzuhalten, darauf herumzuspazieren und manchmal auch Turnübungen zu machen. Du hast Sorge, dass sich ein Kind wehtun könnte. Wenn du nun den Kindern einfach verbietest, auf die Mauer zu steigen, dann werden sie das wahrscheinlich nicht verstehen. Es wäre besser, ihnen zu erklären, dass das gefährlich ist, was sie machen, dass die Mauer zu schmal und hoch ist und dass du Sorge hast, dass sie sich verletzen können. So ist zwar auch nicht garantiert, dass sie nie wieder auf die Mauer steigen werden, aber du hast ihnen eine Erklärung geliefert, die für sie höchstwahrscheinlich nachvollziehbar ist.

Autorität hat nichts damit zu tun, dass du den Kindern von oben herab Befehle erteilst oder alles nur nach deinem Willen geschehen soll. Autoritätspersonen werden nicht geboren, man wird im Laufe des Tuns mit Kindern und der Auseinandersetzung mit der eigenen Rolle zu einer Person mit Autorität. Es ist gut, wenn du dir bewusst bist, was Kinder von dir brauchen und was du ihnen als ihr/e Gruppenleiter/in in den Gruppenstunden mitgeben kannst. Wir denken, dass es wichtig ist, darüber nachzudenken, sich seiner Rolle bewusst zu werden, sich auch immer wieder sein Verhalten bewusst anzuschauen und sich eventuell auch mit anderen Gruppenleiter/innen auszutauschen und Erfahrungen zu sammeln.

Ena Vichytil und Monika Speil



Grundkurse für Kindergruppenleiter/innen 2006 auf der Burg Wildegg

Die Grundkurse bieten Gruppenleiter/innen, die mit einer Kindergruppe starten, wichtige Basisinformationen und Grundlegendes für die Arbeit mit Jungscharkindern und Ministrant/innen. Aber auch erfahrene Gruppenleiter/innen, die schon einige Zeit mit ihrer Gruppe zusammen sind, finden reichlich interessante Anregungen: angefangen von der Geschichte der Jungschar, grundlegenden Punkten der Entwicklungspsychologie und Pädagogik, über Gruppenstundenaufbau und -gestaltung, Spielpädagogik und Konfliktlösung, der Möglichkeit, viele Methoden und Spiele auszuprobieren, u.v.m.

Im Sommer 2006 finden wieder vier Grundkurse auf der Jungschar-Burg Wildegg statt:

- 1. Grundkurs: 22. – 28. Juli 2006**
- 2. Grundkurs: 5. – 11. August 2006**
- 3. Grundkurs: 12. – 18. August 2006**
- 4. Grundkurs: 19. – 25. August 2006**

Ein Kurs dauert jeweils von Samstag bis Freitag. Mindestalter für Teilnehmer/innen: 16 Jahre. Kosten: Euro 140,--
Die Kosten sollten (laut Diözesangesetz) von deiner Pfarre übernommen werden!

Genaue Informationen werden im Frühjahr 2006 zugesandt. Oder du rufst einfach im JS-Büro an und lässt dir gratis den ausführlichen Grundkurs-Folder zusenden.

Weitere Infos, etwaige Terminänderungen und die Möglichkeit, sich für die Grundkurse anzumelden, gibt es auf unserer Homepage <http://wien.jungschar.at> oder im Jungscharbüro unter 01/ 51552-3396 (ab Mitte Juni neu: 01/8905155-3396).



...sonst ist der weg zu weit für dich!

Im ersten Buch der Könige wird die Geschichte des Propheten Elija erzählt – eine turbulente, teilweise recht brutale Geschichte, die ich vor allem deshalb so faszinierend finde, weil dieser Prophet bei all seinen besonderen Fähigkeiten ein Mensch ist, der auch Schwächen hat und in schwierige Situationen kommt. In jenem Abschnitt, der mit „Elija am Horeb“ überschrieben ist (1 Könige 19), befindet er sich an einem absoluten Tiefpunkt: Nachdem er andere Menschen, die Baalspriester, töten hat lassen, hat die Königin Isebel Rache geschworen und ihm angekündigt, dass sie ihn töten lassen wird. Elija ist mutlos und verzweifelt, er zweifelt an allem, was er bis jetzt in seinem Leben getan hat – so setzt er sich unter einen Ginsterstrauch und bittet Gott, ihn sterben zu lassen: „Nun ist es genug, Herr. Nimm mein Leben, denn ich bin nicht besser als meine Väter.“

Doch Gott kommt seinem Wunsch nicht nach, sondern schickt ihm einen Engel, der ihm Brot und Wasser gibt. Elija trinkt und isst zwar davon, legt sich aber wieder hin – noch immer ist er in einer schweren Krise, wie man heute sagen würde. „Doch der Engel des Herrn kam zum zweiten Mal, rührte ihn an und sprach: ‚Steh auf und iss! Sonst ist der Weg zu weit für dich!‘“. Dadurch gestärkt macht sich Elija auf zu einer langen Wanderung. Er begegnet Gott, der sich ihm im sanften Säuseln des Windes zeigt, und erhält einen neuen Auftrag.

Zu erzählen, wie die Geschichte dann weitergeht, würde hier zu weit führen (sie wurde auch schon auf verschiedene Arten erzählt, z.B. in Felix Mendelssohn Bartholdys Oratorium „Elias“). Für mich enthält allein diese kurze Passage eine sehr wichtige Aussage: Elijas Krise wird als solche akzeptiert, denn es gibt eben Punkte im Leben, wo alles schwierig ist und sinnlos scheint. Der Engel klopf ihm nicht aufmunternd auf die Schulter und sagt: „Na geh, das wird schon wieder.“ Er tröstet ihn nicht, er bemitleidet ihn nicht, er gibt ihm ganz einfach etwas Stärkendes und fordert ihn auf, davon zu essen – „Sonst ist der Weg zu weit für dich“. Das in Asche gebackene Brot ist wohl nicht nur als Essen im wörtlichen Sinn zu lesen, sondern steht symbolisch für alles, was Kraft geben kann. In schwierigen Situationen neigen wir vielleicht manchmal dazu, uns in unserem Unglück zu vergraben und den Blick für das zu verlieren, was es geben könnte, das uns stärkt, damit der Weg nicht zu weit für uns ist: Das können zum Beispiel Gespräche mit lieben Menschen sein, oder viel zu schlafen, oder vielleicht auch wie bei Elija ganz konkret Dinge zu tun, die Geist und Körper stärken für die besonderen Belastungen, denen wir in einer solchen Situation ausgesetzt sind. Der Engel ermutigt Elija und vielleicht auch uns in schwierigen Situationen, uns nicht in unserem Unglück zu vergraben, sondern aufzustehen und uns zu stärken, denn der Weg ist oft weit und schwierig und ohne die richtige Stärkung geht es nicht.

kathi wexberg

Miteinander unterwegs gewesen... Ich darf mich verabschieden!

Genau 6 Jahre ist es her, dass ich „Jungscharseelsorger“ geworden bin – jetzt ist's an der Zeit, mich zu verabschieden. „Neue Besen kehren gut“ und ich freue mich, dass ich meinen Dienst an Peter Wilfling übergeben darf, den ich schon seit vielen Jahren gut kenne. Er ist auf Wunsch der Jungschardiozesanleitung von unserem Erzbischof bestellt worden.

Eines meiner Lieblingsevangelien von Ostern ist die Emmaus-Geschichte (Lk 24,13-35): Im Gehen und Miteinander-Reden erleben die 2 Jünger nach und nach, dass da der auferstandene Jesus eh schon die ganze Zeit mit am Weg ist. Richtig kapieren („da gingen ihnen die Augen auf“) tun sie's erst im Rückblick: „Brannte uns nicht schon die ganze Zeit das Herz, als er...“. 6 Jahre bin ich jetzt gemeinsam mit euch „am Weg“ gewesen. Rückblickend möchte ich sagen, dass Gott für mich hier sehr kräftig mit dabei war. In der vielfältigen und engagierten Arbeit unzähliger Gruppenleiter/innen (oft mit kräftigem Gegenwind), im Bemühen so vieler, dass Kinder in unserer Kirche den ihnen zustehenden Platz haben, in Workshops und bei Grundkursen, Diözesanleitungssitzungen und sonstig hochkompetenter Arbeit von Ehren- & Hauptamtlichen. Hier war viel Alltägliches „am Weg Sein“. Und es ist zumeist nicht explizit Thema, aber im Rückblick doch gut sichtbar: Hier geht Jesus ganz kräftig mit und kommt durch so viele Engagierte in unserer Welt an!

Danke für diese interessante Zeit – und ich wünsche allen (auch in Zukunft) das Erleben, dass ER auch spürbar immer wieder ins „Haus (eures Lebens) eintritt, um (bei euch) zu bleiben“ (Lk 24,29)!



Gerald Gump

(Jungscharseelsorger vom 1.5.2000 – 30.4.2006)



ein neuer!

Liebe Jungschar-Verantwortliche, liebe Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter, liebe Jungschar-Kinder!

Mit 1. Mai 2006 wurde ich von unserem Erzbischof, Christoph Kardinal Schönborn, zum Seelsorger für den Bereich Kinderseelsorge/Katholische Jungschar und zum Geistlichen Assistenten der Katholischen Jungschar der Erzdiözese Wien ernannt.

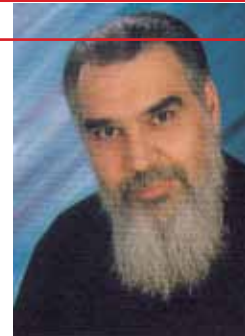
Da ihm Kinder und Jugendliche sehr am Herzen liegen und ihm die Jungschar ein großes Anliegen ist, darf ich euch nun ein Stück des Weges begleiten. Gemeinsam und nicht einsam wollen wir miteinander gehen. Ich freue mich auf meine Tätigkeit, vor allem aber freue ich mich auf viele Begegnungen mit euch.

Bevor ich selbst über mich schreibe, lasse ich lieber die Kinder durch Bilder zu Wort kommen, die mich schon ein bisschen kennen.

Ich finde es auch gut, wenn ihr euch mit Freude und Eifer, mit euren guten Ideen und Vorstellungen zu Wort meldet.

Demnächst hört ihr mehr von mir und auch (etwas) über mich. Bis dahin, bis bald – alles Liebe, Gottes Segen und viel Spaß, wünscht Euch

Peter Wilfling



Jungschar in der Langen Nacht der Kirchen 2006

Am 9. Juni werden wieder viele Kirchen offen stehen und zu verschiedensten Angeboten einladen, die sowohl der Kirche nahe als auch ferner stehende Personen nützen können.

Ideen, welche Angebote ihr für Jungscharkinder, Ministrant/innen und andere Kinder setzen könnt, findest du auf unserer Homepage unter <http://wien.jungschar.at/kumquat>, das Gesamtprogramm ist unter www.langenachtderkirchen.at nachzulesen.

Wir als Diözesanleitung bieten heuer in der Universitätskirche im 1. Bezirk am Nachmittag ein Kinderprogramm an: Biblisches Puppenspiel und Kirchenführungen. Wenn ihr nicht selbst in eurer Pfarre ein Kinderprogramm veranstaltet, ist das eine Möglichkeit, mit euren Kindern die Lange Nacht der Kirchen zu besuchen.

Biblisches Puppenspiel für Kinder

Warum Kain seinen Bruder tötet, Judith den Feldherrn verführt und Daniel in die Löwengrube geworfen wird. Biblische Szenen aus dem ersten Testament mit Handpuppen erzählt für Kinder ab 7 Jahren und Erwachsene.

Beginn: 15:30 und 16:30 Uhr

Dauer: ca. ¾ Stunde

Ort: Werktagkapelle in der Universitätskirche, 1010 Wien, Dr.-Ignaz-Seipel-Platz 1

Kirchenführungen für Kinder

Die Vergangenheit wird lebendig: Am Beispiel der Universitätskirche und der Franziskanerkirche können die Kinder das Leben der Menschen in Gotik, Renaissance und Barock kennen lernen, neuen Gedanken über alte Gemäuer nachspüren, Symbole entschlüsseln und Geschichten erfahren. Dabei können sie nicht nur zuhören, sondern es gibt natürlich auch vieles zum Selber-Ausprobieren.

Beginn: 16:15 und 17:15 Uhr

Dauer: ca. 1 Stunde

Treffpunkt: vor der Universitätskirche, 1010 Wien, Dr.-Ignaz-Seipel-Platz 1



viele teile

elemente für einen gottesdienst



Hintergrund

Ausgehend vom Bibeltext „Ein Leib und viele Glieder“ (1 Kor 12, 12-31) dreht sich dieses Gottesdienstmodell rund um die Frage, wie unterschiedliche Menschen gut zusammenleben können. Im Verlauf des Gottesdienstes wird diese Frage konkret auf das Zusammenleben auf Lager bezogen.

Die Bausteine eignen sich sowohl für eine Messe als auch für einen Wortgottesdienst.

material

- 5 Plakate
- Malfarben
- Eddings

Begrüßung

Zur Begrüßung können etwa folgende Worte gesprochen werden:

Hier auf Lager leben viele verschiedene Menschen eine Weile zusammen: Jüngere und Ältere, Kinder und Gruppenleiter/innen, Buben und Mädchen,... Jeder und jede von uns ist anders und hat unterschiedliche Bedürfnisse. Oft macht es Spaß, wenn so viele Menschen beisammen sind, manchmal ist es aber auch schwierig, mit den Unterschieden zwischen uns gut umzugehen.

Kyrie

Manchmal sind wir wie eine Melodie oder ein Lied. Jeder und jede von uns ist ein einzelner Ton. Gemeinsam klingen wir manchmal wie eine schöne Melodie, in manchen Momenten passen die Töne auch nicht zusammen.

Alle: Herr, erbarme dich.

Ein gutes Essen besteht aus vielen verschiedenen Zutaten. Es braucht z.B. Fleisch, Gemüse, Nudeln, aber auch Salz, Pfeffer, Kräuter und andere Zutaten in der richtigen Mischung, damit das Essen gut schmeckt. Wenn eine Zutat fehlt oder zu viel ist, wird das Gericht nicht werden. Manchmal sind wir gemeinsam wie ein gutes Essen. Jeder und jede von uns leistet einen Beitrag, damit es gut schmeckt.

Alle: Christus, erbarme dich.

Ein Mobile besteht aus vielen verschiedenen Teilen und Gegenständen, die miteinander durch Fäden und Stäbe verbunden sind. Bewegt sich ein Teil, bewegen sich dadurch auch alle anderen Teile. Manchmal sind auch wir wie ein Mobile. Wenn jemand etwas macht, kann das auch Einfluss auf die anderen haben.

Alle: Herr, erbarme dich.

Zur Verdeutlichung der Beispiele könnt ihr auch Gegenstände mitbringen und während des Kyries herzeigen, z.B. Klanginstrumente, die verschiedene Töne erzeugen, Gewürze, ein Mobile,...

Lesung

Auch in der Bibel finden wir ein Bild dafür, wie einzelne Menschen zusammen eine Gruppe bilden.

Ein/e Gruppenleiter/in oder ein Kind liest dazu die Stelle aus dem 1. Brief an die Korinther: 1 Kor 12, 12-31. Diese Bibelstelle ist recht lang, vor allem für jüngere Kinder kann es ratsam sein, sie zu kürzen, damit die Kinder ihr gut folgen können. In der hier abgedruckten Version sind Kürzungsvorschläge mit Klammern angezeigt.

Viele Glieder – ein Leib

Man kann die Gemeinde Christi mit einem Leib vergleichen, der viele Glieder hat. Obwohl er aus so vielen Teilen besteht, ist der Leib doch einer. [Denn wir alle, Juden und Nichtjuden, Sklaven und Freie, sind in der Taufe durch denselben Geist in den einen Leib Christi eingegliedert worden, und wir haben auch alle an demselben Geist Anteil bekommen.]

Ein Körper besteht nicht aus einem einzigen Teil, sondern aus vielen Teilen. Wenn der Fuß erklärt: „Ich gehöre nicht zum Leib, weil ich nicht die Hand bin“ – hört er damit auf, ein Teil des Körpers zu sein? Oder wenn das Ohr erklärt: „Ich gehöre nicht zum Leib, weil ich nicht das Auge bin“ – hört es damit auf, ein Teil des Körpers zu sein? Wie könnte ein Mensch hören, wenn er nur aus Augen bestünde? Wie könnte er riechen, wenn er nur aus Ohren bestünde? Nun hat Gott aber jedem Teil seine besondere Aufgabe im Ganzen des Körpers zugewiesen. Wenn alles nur ein einzelner Teil wäre, wo bliebe da der Leib? Aber nun gibt es viele Teile, und alle an einem einzigen Leib.

Das Auge kann nicht zur Hand sagen: „Ich brauche dich nicht!“ Und der Kopf kann nicht zu den Füßen sagen: „Ich brauche euch nicht!“ [Gerade die Teile des Körpers, die schwächer scheinen, sind besonders wichtig. Die Teile, die als unansehnlich gelten, kleiden wir mit besonderer Sorgfalt, und genauso machen wir es bei denen, die Anstoß erregen. Die anderen Teile haben es nicht nötig.] Gott hat unseren Körper zu einem Ganzen zusammengefügt und hat dafür gesorgt, dass die geringeren Teile besonders geehrt werden. Denn er wollte, dass es keine Uneinigkeit im Körper gibt, sondern jeder Teil sich um den anderen kümmert. Wenn irgendein Teil des Körpers leidet, dann

auf kinderlager

leidet alle anderen mit ihm. Und wenn irgendein Teil des Körpers geehrt wird, freuen sich alle anderen mit.

Ihr seid zusammen der Leib Christi; jeder einzelne von euch ist ein Teil davon. Jedem hat Gott seinen bestimmten Platz zugewiesen. [Zuerst kommen die Apostel, dann die Propheten, dann die Lehrer. Dann kommen die, die Wunder tun oder heilen können, die helfen oder verwalten oder in unbekanntenen Sprachen reden. Nicht alle sind Apostel, nicht alle Propheten, nicht alle Lehrer. Nicht jeder kann Wunder tun, Kranke heilen, in unbekanntenen Sprachen reden oder diese Sprachen übersetzen. Bemüht euch um die höheren Gaben!]

Aus: Die Gute Nachricht. Die Bibel in heutigem Deutsch.

Verkündigung

Eine Melodie, ein Essen, ein Mobile, ein Körper... all das besteht aus vielen unterschiedlichen Teilen. Jeder Teil davon ist wichtig und leistet einen Beitrag für das Ganze. Manchmal ist das ganz schön schwierig, dass diese verschiedenen Teile gut zusammen passen. Denn jeder Teil ist ja anders, benimmt sich anders und braucht etwas anderes.

So ist es auch bei uns hier auf Lager. Wir sind viele verschiedene Menschen, die hier gemeinsam Zeit verbringen und zusammen leben. Das ist oft sehr schön, zum Beispiel wenn wir gemeinsam spielen, am Lagerfeuer sitzen, essen,... (Hier könnt ihr auch kurz gemeinsam überlegen, was ihr bisher Schönes gemeinsam erlebt habt.)

Manchmal kann das Zusammenleben aber auch eine große Herausforderung sein. Wenn wir unterschiedlicher Meinung sind, wenn einige schon müde sind und andere noch plaudern wollen, wenn wir verschiedene Dinge machen wollen, die nicht alle gleichzeitig möglich sind...

Das ist grundsätzlich auch gut so und auch nichts Schlimmes, denn es wäre ja auch langweilig, wenn wir alle gleich wären und immer gleich denken würden!



bilden ein Ganzes

Die Körperteile...

Nach diesen einleitenden Worten teilen sich die Kinder jeweils mit einem/einer Gruppenleiter/in in fünf Kleingruppen. Wenn ihr eine sehr große Gruppe seid, könnt ihr euch auch in 10 Kleingruppen teilen und alle Gruppen doppelt machen. Jede Gruppe bekommt ein Plakat sowie Malfarben und Eddings und soll auf das Plakat jeweils einen anderen Körperteil malen: einen Kopf, einen Oberkörper, einen linken und einen rechten Arm sowie ein linkes und ein rechtes Bein. Diese Körperteile sollten von der Größe her in etwa zusammenpassen.

Jede Gruppe bekommt außerdem einen Zettel mit folgenden Fragen:

- Wann fällt es uns leicht, wie die Teile eines Körpers als Gruppe ein Ganzes zu bilden?
- Wann fällt es uns schwer?
- Was braucht es, damit wir gut zusammenleben können?
- Was kann jeder und jede Einzelne dazu beitragen, dass wir wie Körperteile gut zusammenpassen?

Die Antworten auf diese Fragen sollen auf das Plakat geschrieben werden. Der/die Gruppenleiter/in moderiert das Gespräch und hilft den Kindern, das Bild aus der Bibelstelle mit konkreten Situationen aus dem Leben der Kinder zu verbinden. Es soll dabei nicht um schnelle und „richtige“ Antworten gehen, die aber abstrakt bleiben (z.B. „Wir sollen nicht streiten.“, „Wir sollen Rücksicht nehmen.“ usw.), sondern es soll die ganze Fülle an schönen und schwierigen Seiten des Zusammenlebens in einer Gruppe zur Sprache kommen können.

Bevor wieder alle zusammen kommen, können die Kleingruppen gemeinsam eine Fürbitte aus ihrem Gespräch formulieren. Wenn das den Kindern schwer fällt oder sie es nicht machen wollen, sollte das der/die Gruppenleiter/in übernehmen.

...bilden gemeinsam ein Ganzes!

Dann werden die Plakate gut sichtbar zusammen so aufgehängt, dass sie einen großen Körper bilden. Dabei wird ein buntes Bild entstehen, das vielleicht manchmal besser, manchmal nicht so gut zusammenpasst. So wie das Leben in einer größeren Gruppe eben ist!

Die Kinder oder die Gruppenleiter/innen können kurz berichten, was sie in den Kleingruppen gesprochen haben.

Anschließend werden die Fürbitten gelesen.

Abschluss-Segen

Gott segne uns alle, die wir hier gemeinsam ein Lager verbringen.

Er segne die Mädchen und die Buben, er segne die Kinder, die Gruppenleiter und Gruppenleiterinnen. Gott sei bei uns in den Momenten, in denen wir miteinander lachen, spielen und Spaß haben.

Er unterstütze uns in den Momenten, in denen wir uns schwer tun miteinander, in denen wir unterschiedlicher Meinung sind und streiten.

Er begleite uns in allen Momenten unseres Lebens. Amen.

Seminar für kirchliche Berufe

Wir brauchen dich – mit deinen Fähigkeiten – gerade jetzt – in dieser Kirche!

Vielleicht kennst du das: Du hast dir eine lustige Gruppenstunde für die Jungschar Kinder ausgedacht, Spiele, eine Geschichte, eine Bastelei. Und dann kommen viel weniger, als du erwartet hast, und die, die kommen, sind müde oder aufgedreht. Du kommst mit deinen Ideen nicht durch.

Vielleicht ist es aber auch gar nicht so. Vielleicht schaut dich am Ende der Jungscharstunde ein kleines Mädchen dankbar an, weil es mit dir und den anderen spielen konnte.

Vielleicht kennst du das: Du hast dich trotz lockendem Fernsehprogramm aufgerafft, der Einladung zu folgen und in die Bibelrunde zu gehen. Die ausgesuchte Stelle interessiert dich, aber du hast keine Ahnung, was sie mit deinem Leben zu tun haben könnte. Die Pastoralassistentin kommt auch gar nicht recht dazu, deine Fragen zu beantworten, weil einige andere Teilnehmer/innen die Situation nützen, um über die Kirche oder den Pfarrer herzuziehen.

Vielleicht kommt das Gespräch in der Bibelrunde aber doch noch in Schwung und plötzlich sagt jemand einen Satz, der sich in deinem Ohr und in deinem Herzen verfängt, der dich nicht los lässt und dir eine Ahnung von dem schenkt, was das Evangelium auch dir sagen könnte.

Vielleicht ist es weder so noch so – sondern einfach irgendwie dazwischen.

Wenn du solche Gedanken kennst, dann wird es Zeit, dass du auch uns kennen lernst. Wir, das ist das Seminar für kirchliche Berufe, wo junge Menschen, die Ähnliches erlebt haben wie du, sich zum Beruf des/der Pastoralassistenten/in ausbilden lassen. Theorie, also Bibel oder Dogmatik, kommt in der



Ausbildung ebenso vor wie praktische Gestaltung eines Gottesdienstes oder die Vorbereitung einer Religionsstunde, musisch-kreativer Ausdruck hat ebenso Platz wie Instrumentalmusik.

Wenn du neugierig geworden bist, schau doch mal auf unsere Homepage: <http://web.chello.at/skb>.

„Wir brauchen dich – mit deinen Fähigkeiten – gerade jetzt – in dieser Kirche!“ (Weihbischof DDr. Krätzl)



Nähere Informationen bekommst du bei:
Dipl. Pass Maria Meyer-Nolz (Wohnheimleiterin)
1130 Wien, Wolfrathplatz 2
01/ 877 53 70-25
<http://web.chello.at/skb>.

Serie „Religiöses mit Kindern macht Spaß!“

Mit religiösen Inhalten oder Personen aus der Bibel kann man sich – genauso wie mit allen anderen Themen – auch auf spielerische Weise beschäftigen. Das kann eine Rätselrallye, eine Spielaktion, ein Geländespiel o.Ä. zu einem religiösen Thema sein oder ein passendes Spiel in einer Gruppenstunde mit religiösem Inhalt. Dieser methodische Zugang wird nicht so häufig genutzt, was schade ist, weil er dem spielerischen Interesse der Kinder entgegenkommt.

Als Anregung findest du im Folgenden die Kurzfassung einiger Gruppenstunden und Lager-Aktionen, die sich einem religiösen Thema auf spielerische Weise nähern. Die vollständigen Beschreibungen gibt es in der Gruppenstunden-Datenbank unter <http://wien.jungschar.at/intern>, die du mit deinem Passwort benutzen kannst (erhältlich im JS-Büro).



Die Menschen erzählen den Kindern von den Wundern und Taten dieser Person. Nach und nach kommen die Kinder drauf, dass es sich dabei um Jesus handelt. Bei den Stationen können die Kinder außerdem kleine Aufgaben erfüllen bzw. Spiele kennen lernen. Nachdem die Gruppen alle Menschen eingeladen haben, kommen sie wieder zusammen. Gemeinsam könnt ihr nun den Tag mit einem Wortgottesdienst und/oder einem Fest ausklingen lassen.



spielerisch bibel & co. entdecken...

Wenn ihr in der Gruppenstunde das Gleichnis „Jesus heilt einen Gelähmten“ zum Thema machen wollt, könnt ihr die inhaltliche Auseinandersetzung mit einem Spiel einleiten: Die Kinder können in Gruppen füreinander Redewendungen, die sich rund um den Begriff „wie gelähmt sein“ drehen, pantomimisch darstellen, z.B. „Wie ein Kaninchen vor der Schlange stehen“, „wie angewurzelt stehen bleiben“ oder „auf der Stelle treten“ (Ideen aus der Gruppenstunde **„Da geht nix weiter“**)

Wollt ihr euch in der Gruppenstunde mit den Kindern mit der Bibel beschäftigen, so kann das Thema auch in eine Spielgeschichte eingekleidet werden: Aliens haben bei ihrem Ausflug auf die Erde Teile des Buches mit der größten Auflage mitgenommen – der Bibel. In der Schwerelosigkeit sind ihnen allerdings die Seiten durcheinander gekommen und nun bitten sie die Kinder um Hilfe, um diese wieder in die richtige Reihenfolge bringen zu können (Ideen aus der Aktion **„Aliens und der große Boss“**)

Genauso wie jedes andere Thema, kann auch ein religiöser Inhalt Thema eines Geländespiels am Lager werden: Die Kinder können dabei in andere Rollen schlüpfen, Nachforschungen anstellen, Rätsel lösen, eine geheime Nachricht weitergeben, Personen aufsuchen, Informationen entschlüsseln u.v.m.:

Beim Geländespiel **„Ihr seid nicht allein...“** erfahren die Kinder spielerisch Geschichten über das Leben Jesu. Die Kinder treffen auf einen Mann namens Andreas, der ihnen von Menschen erzählt, die wie er selbst einen Mann getroffen haben, der sie sehr begeistert und ihr Leben verändert hat. Diese Menschen leben ihren Glauben aber im Verborgenen aus, weil sie Angst haben, dass sie wegen ihrer Überzeugung ins Gefängnis geworfen werden. Andreas möchte diese Menschen, die so wie er denken und glauben, zu einem Fest einladen, damit sie erkennen, dass sie nicht alleine sind. Um diese Personen zu finden, müssen die Kinder zuerst Teile einer Karte suchen und zusammensetzen. Sobald die Kinder die Teile gefunden haben, machen sie sich auf den Weg, um die Menschen dort aufzusuchen.

„Der heilige Betriebsausflug“ auf die Erde ist Anlass für die Heiligen, den Kontakt zu den Menschen zu verbessern: Immer weniger Leute wissen, welche/r Heilige wofür Schutzpatron ist, es scheint, dass die Heiligen unmodern geworden sind. Bei der Abfahrt stellt sich heraus, dass sich eine Person dazugeschwindelt hat – ein/e falsche/r Heilige/r!

Nachdem die Heiligen auf der Erde angekommen sind, haben die Kinder die Möglichkeit, diese kennen zu lernen, und bekommen die Aufgabe, auch den/die falsche/n Heilige/n herauszufinden. Bei jeder Station können die Kinder zusätzlich eine Aufgabe erfüllen oder ein Spiel spielen.

Am Schluss wird Heidemarie als falsche Heilige enttarnt – Heilige fluchen normalerweise nicht und haben keine so unglaubliche Lebensgeschichte – und die Heiligen machen sich wieder auf nach Hause.

„Mission 56 – Was ist los in Korinth?“ ist ein Ganztags-Geländespiel, bei dem die Kinder eine Zeitreise ins Jahr 56 unternehmen. Am Vormittag treffen die Kinder bei verschiedenen Stationen auf Handwerker/innen, die ihnen von ihrem Leben und ihrer Arbeit erzählen und bei denen sie Verschiedenes ausprobieren können.

Am Nachmittag lernen die Kinder in 5 Stationen das Leben der christlichen Gemeinde kennen und setzen sich speziell mit den Themen „Rücksicht nehmen“ und „Alles ist erlaubt, aber nicht alles ist gut für die Gemeinschaft.“ auseinander.

Der Tag kann mit einem Wortgottesdienst und/oder einem gemeinsamen Essen abgeschlossen werden.

Andrea Jakoubi



Kindergottesdienst-Tipp Nr. 11

spielen



Kinder spielen gerne und viel. Spielen macht einerseits einfach Spaß, andererseits können Kinder auch viele Dinge durch Spielen lernen. Gruppenspiele ermöglichen es, mit der eigenen Rolle in der Gruppe zu experimentieren, im Spiel kann ausprobiert werden, wie die Welt funktioniert. Erfahrungen, die gemacht werden, sind real: Der Satz „Das ist ja nur ein Spiel!“ gilt für Kinder nicht.

Miteinander spielen kann auch seinen Platz im Kindergottesdienst haben. Im Spiel können auch (biblische) Geschichten von verschiedenen Blickwinkeln aus erlebt werden. Im Folgenden findest du zwei Spielvarianten, bei denen es um das Thema „Pfingsten“ geht. Die Spiele können beispielsweise nach dem Evangelium gespielt werden – anschließend kann in einem Gespräch ausgehend von den Erfahrungen im Spiel eine Brücke zu den Aussagen des Evangeliums geschlagen werden.

begeistern

(nach dem Spiel: Virus)

Ein Kind ist der Alltag (es hat einen grauen Hut auf), ein zweites Kind ist die Begeisterung (es hat ein rotes Tuch umgehängt). Der Alltag versucht, möglichst viele Kinder durch Berührung zu „lähmen“ (das gefangene Kind bleibt bewegungslos stehen). Die Begeisterung schafft es durch Berührung, die „gelähmten“ Kinder wieder zu begeistern (das gefangene Kind steht nicht mehr still, sondern jubelt und läuft wieder weiter). Wollen Alltag oder Begeisterung ihre Rollen nicht mehr, dann legen sie Hut bzw. Tuch auf den Boden und ein anderes Kind kann die Rolle übernehmen. Das Spiel ist beendet, wenn alle begeistert sind oder kurz bevor ihr keine Lust mehr habt, weiter zu spielen.

Fürchtet euch nicht mehr!

(nach dem Spiel: Jamaquak)

Zwei Drittel der Kinder bilden das Haus (d.h. sie geben einander die Hände und bilden einen Kreis), das verbleibende Drittel spielt die Jünger und Jüngerinnen. Diese sind im Haus und trauern bzw. fürchten sich (d.h. sie haben die Hände vor den Augen, sodass sie nichts sehen können, schluchzen usw.). Die Jünger und Jüngerinnen schlurfen rückwärts durch das Haus. Nun öffnet sich an einer Stelle des Hauses eine Türe (zwei Kinder lösen die Handfassung) und die Jünger und Jüngerinnen können den Ausgang suchen (die Kinder in der Mitte versuchen, die Lücke zu finden). Haben sie den Ausgang erreicht, werden sie vom Heiligen Geist erfüllt und beginnen, in allen Sprachen zu sprechen. (Die Kinder, die den Ausgang gefunden haben, öffnen die Augen und beginnen, laut in fremden oder erfundenen Sprachen zu rufen.) Haben alle Jünger und Jüngerinnen aus dem Haus gefunden, ist das Spiel beendet und andere Kinder können die Rollen der Jünger und Jüngerinnen übernehmen.

Jutta Niedermayer

Arbeiten, um zu leben

Arbeit ist ein wichtiges Kapitel im Sozialwort, denn Arbeit ist auch für unser Leben ein zentrales Thema.

„Es gab auch keinen unter ihnen, der Not litt. ... Jedem wurde so viel zugeteilt, wie er nötig hatte.“ (Apostelgeschichte 4, 34-35)

„Erwerbsarbeit, das damit verbundene Einkommen und die daraus resultierende soziale Absicherung sind ein zentraler Schlüssel zur Teilnahme am gesellschaftlichen Leben. Deshalb wird im Sozialbericht gefordert, den Begriff Arbeit grundsätzlich neu zu überdenken und alle Formen der Arbeit gerechter zu teilen.“ (Sozialwort 163)

Einkommen, Selbstwert und Anerkennung

„Die Erwerbsarbeit ist prägender Teil der Identität einer Person. Durch die Erwerbsarbeit und die Höhe des daraus resultierenden Einkommens werden Menschen bewertet. Arbeitslose und Menschen ohne Erwerbchance werden dadurch buchstäblich ‚wertlos‘ gemacht. Wo Erwerbsarbeit schlecht bezahlt wird oder geringes Ansehen genießt, werden auch die Menschen abgewertet, die diese Arbeit ausüben.“ (Sozialwort 164)

sozialwort

Eine Initiative der christlichen Kirchen in Österreich

Erwerbslosigkeit

„Deshalb ist Arbeitslosigkeit ein schweres Los. Wenn Jugendliche keine Chance bekommen, ihren Platz in der Arbeitswelt zu finden, ist dies nicht nur eine Belastung für die jungen Menschen selbst, denen damit signalisiert wird, dass sie nicht gebraucht werden. Jugendarbeitslosigkeit ist darüber hinaus eine Hypothek auch für die zukünftige Entwicklung der Gesellschaft. Wenn 40- und 50-Jährige keinen Arbeitsplatz bekommen, weil sie als zu alt eingestuft werden, während gefordert wird, alle sollten länger arbeiten, werden gesellschaftliche Widersprüche deutlich, die nicht einfach mit dem Verweis auf die Eigenverantwortung gelöst werden können.“ (Sozialwort 165)



Das ganze schrecklich schöne Leben

über schwierige zeit im Leben von jungscharkindern

Man müsste noch mal fünf, sechs Jahre alt sein
und das vergessen, was danach geschehn.
Gleich hinterm Haus würde ein Zauberwald sein
mit bösen Hexen, Rittern und mit Feen.

Man würd' um Gutenachtgeschichten betteln
und könnt' nicht wirklich lange ruhig sein.
Man könnte sich minütlich neu verzetteln
und plötzlich sinnlos durch die Gegend schrein.

Der Vater wär' der stärkste Mann der Welt,
die Mutter schöner als der schönste Morgen.
Und jeden Tag erwachte man als Held,
und jede Nacht wär' man im Lieben Gott geborgen.

Und wenn man fällt, kann man sich fallen lassen.
Du weißt ja, dass dich immer einer fängt.
Kein Sommersonntag würde je verblassen.
Das Leben wär' von sanfter Hand gelenkt.

...
(Konstantin Wecker, Das ganze schrecklich schöne Leben)

In seinem Lied „Das ganze schrecklich schöne Leben“ zieht Konstantin Wecker Bilanz über (s)ein bisheriges Leben und geht der Frage nach, ob er es noch einmal so leben würde. Die ersten Zeilen, die du im nebenstehenden Kasten findest, beschreiben einen sehr idyllischen Blickwinkel auf die Kindheit. Man könnte den Eindruck bekommen, dass Kinder durch das Leben gehen und ihnen eigentlich nichts etwas anhaben kann. Dass das Leben von Kindern nicht immer nur schön und erfüllt ist, wissen wir eigentlich alle aus eigener Erfahrung. Mit der Zeit verblassen nur oft Situationen, die nicht so rosig waren, und es bleiben die guten Erinnerungen. Prinzipiell ist das auch ein gesunder Mechanismus, denk ich mir – doch gerade uns, die wir mit Kindern arbeiten, kann es helfen, sich auch an die nicht so guten Erfahrungen und Erlebnisse in unserer Kindheit zurückzuerinnern. Vielleicht hilft das, sich besser in die Erlebniswelten unserer Jungscharkinder und Ministrant/innen hineinversetzen zu können und dadurch ihre Reaktionen oder auch Bedürfnisse besser zu verstehen.

Schwierige Zeiten

Erwachsene neigen manchmal dazu, Probleme von Kindern nicht ernst zu nehmen – „Das ist ja nicht so tragisch.“ Es leuchtet wahrscheinlich allen ein, dass so schwer wiegende Ereignisse wie Scheidung oder Trennung der Eltern oder der Tod eines Familienmitglieds die Welt eines Kindes ver-rücken. Für ein Kind kann es aber auch tragisch sein, wenn es sich mit dem besten Freund zerstritten hat... oder schlechte Noten in der Schule hat... oder es in der Familie oftmals Streit gibt... oder es sich vernachlässigt fühlt, weil ein kleines Geschwisterchen zur Welt kam... oder weil es in eine neue Wohnung in einem anderen Stadtteil zieht usw.

Im Laufe unseres Lebens haben wir oftmals die Möglichkeit, den Umgang mit schwierigen Situationen zu üben, wir entwickeln uns weiter – deshalb schmeißt uns vielleicht manches nicht mehr so leicht aus der Bahn. Ich denke hier z.B. gerne an meine erste Deutsch-Schularbeit in der vierten Klasse Volksschule zurück. Das war eine Herausforderung für mich. Oder später an den ellenlangen Themenkatalog bei der Pädagogik-Matura. Im Vergleich zu dem, was ich allerdings später während meines Studiums gelernt habe, war das ein Klacks. – Die Herausforderungen werden also andere, trotzdem hat jede ihre Berechtigung und muss ernst genommen werden.





und ministrant/innen

Probleme bitte in der Garderobe abgeben!

Wenn es nur so einfach wäre... Kinder bringen oft für sie Belastendes in die Gruppenstunde mit. Das können Geschehnisse von zu Hause, Konflikte in der Schule, etc. sein.

Wenn Josef am Vormittag von Ernst und Christoph wieder einmal gehänselt wurde, weil er beim Turnen so tollpatschig war, ist es wahrscheinlich, dass er sich am Nachmittag in der Gruppenstunde nicht unbedingt mit den beiden in einer Kleingruppe ein Rollenspiel überlegen möchte.

Bei manchen Konflikten können wir den Kindern vielleicht helfen, sie zu lösen – bei manchen allerdings auch nicht. Was wir fast immer tun können, ist, die Kinder mit ihrem Problem ernst zu nehmen und ihnen zuzuhören, sofern sie davon erzählen wollen.

Es kann hilfreich sein, wenn du vor und nach der Gruppenstunde ca. 15 Minuten im Gruppenraum bist und die Kinder wissen, dass sie in dieser Zeit mit dir plaudern können.

Wenn du nachfragst, was denn los ist, oder du dem Kind sagst, dass du das Gefühl hast, dass es traurig ist, zeigst du ihm, dass du dich dafür interessierst, wie's ihm geht. Vielleicht erzählt dir dann das Kind, was passiert ist – vielleicht möchte es aber auch einfach nichts sagen und es ist schon ein wenig tröstlich, dass du einfach bei ihm sitzen bleibst und ihr die Traurigkeit ein Stück weit gemeinsam aushaltet.

Wenn dir ein Kind etwas vertraulich von sich erzählt, ist es wichtig, dass es sich sicher sein kann, dass du das nicht weitererzählst (ausgenommen sind hier natürlich Situationen, die die Sicherheit des Kindes gefährden würden – dann kannst du mit dem Kind vereinbaren, wie ihr weiter vorgeht, wer zu Rate gezogen wird).

Warum nur?

Hanni schwänzelt heute in der Gruppenstunde ständig um die Gruppenleiterin herum. Zu Beginn der Gruppenstunde ist ihr schlecht – sie mag, dass ihre Gruppenleiterin sich zu ihr setzt und ihr die Hand hält. Später wird sie in einem Spiel versehentlich von einem anderen Kind gerempelt und bricht in Tränen aus. Sie schluchzt untröstlich und beruhigt sich erst, als die Gruppenleiterin mit ihr alleine in die Küche geht und Tee für sie kocht. Am Ende der Gruppenstunde möchte Hanni nicht nach Hause gehen und möchte noch ein Spiel mit der Gruppenleiterin spielen.

Die Situation klingt doch recht anstrengend aus der Perspektive der Gruppenleiterin. Sie wird sehr gefordert von einem Kind – und das, obwohl sie ja doch auch noch 12 andere in der Gruppe zu betreuen hat. Was wir von Hanni noch nicht wissen,

ist, dass es bei ihr zu Hause zurzeit recht turbulent zugeht. Ihre Eltern streiten sich oft recht lautstark und sind sehr mit sich selbst und ihren Problemen beschäftigt und haben kaum Zeit, sich um Hanni zu kümmern. – Dieses Hintergrundwissen hilft ein wenig, besser zu verstehen, warum Hanni zurzeit so sehr persönliche Zuwendung bei der Gruppenleiterin sucht.

Ich denke, das ist ein wichtiger Knackpunkt im Tun mit Kindern: Wenn wir verstehen, warum sie sich so und nicht anders verhalten, fällt es uns auch leichter, entsprechend zu reagieren. In der Gruppenstunde kannst du deine Augen nicht immer überall haben. Deshalb ist es ratsam, mit dem/der Co-Gruppenleiter/in regelmäßig auszutauschen, welche Beobachtungen ihr gemacht habt, was euch an einzelnen Kindern aufgefallen ist. Gemeinsam könnt ihr auch versuchen einzuschätzen, was bei einem Kind gerade los sein könnte, und dann auch überlegen, wie ihr reagieren wollt. Man kann sich auch ausmachen, dass sich z.B. in der nächsten Gruppenstunde besonders der/die eine Gruppenleiter/in um ein Kind kümmert, dem es zurzeit nicht gut geht.

Nach innen oder nach außen

Kinder, denen es nicht gut geht und die das auch zeigen können und somit um Hilfe rufen (teilweise auch durch Verhalten, das für uns herausfordernd ist), können schwierige Zeiten oft besser verarbeiten als Kinder, die ihren Kummer verinnerlichen. Letzteres fällt vielleicht weniger auf, weil diese Kinder scheinbar weniger Probleme machen, ist aber nicht die bessere Strategie – das zeigt allein schon die erschreckend zunehmende Anzahl an Depressionen bei Kindern.

Dies soll jetzt kein Freibrief für Kinder sein, den eigenen Zorn, Trauer, Wut... uneingeschränkt auszuleben. Auch für Kinder, denen es gerade nicht gut geht, gelten in der Gruppe gewisse Regeln, die ausgemacht wurden (z.B. niemandem wehtun). In manchen Situationen ist aber manchmal auch Nachsicht gefragt. Falls die anderen Kinder es z.B. ungerecht finden, warum Jenny heute nicht selbst ihr Häferl abwaschen muss, kann die Ausnahme mit einer kurzen Erklärung („Der Jenny geht's heute nicht so gut, deshalb mache ich das für sie.“) begründet werden.

Oft wird den Kindern, die laut zeigen können, dass es ihnen nicht gut geht, mehr Aufmerksamkeit geschenkt als jenen, die durch ihren Kummer eher still werden und sich zurückziehen. Wichtig ist, auch diese Kinder nicht aus dem Blick zu verlieren und ihnen entsprechende Aufmerksamkeit zukommen zu lassen.

Für viele Kinder kann die Jungschar- oder Minigruppe auch eine Oase sein, in der sie Belastendes (von zu Hause,...) zurücklassen und sich ein wenig ablenken können. – In der Gruppenstunde haben Kinder mit ihrem ganzen schrecklich schönen Leben Platz.

Jutta Niedermayer

kinder in den medien

gruppenstunde für 10- bis 14-jährige

Hintergrund

Die Kinder können in dieser Gruppenstunde bewerten, wie in Medien über sie berichtet wird, und sich eine Meinung bilden, wie sie gerne dargestellt werden möchten.

Zum Einstieg sowie zur weiteren Auseinandersetzung

Der Zeitschriftenraster

Du hast mehrere Zeitschriften, Zeitungen, Kinder- und Jugendmagazine (z.B. Fratz und Co), Werbematerial etc. mitgebracht. Die Kinder schneiden alle Bilder aus, auf denen Kinder abgebildet sind. In einem zweiten Schritt können sie dann die ausgeschnittenen Kinderbilder auf einem Plakat aufkleben, z.B. nach Gefühlsregungen (lachende, wütende, traurige, fragende... Kinder) oder auch danach, in welchen Situationen sie abgebildet werden (beim Spielen, in der Schule, in der Familie...). Ihr könnt das Plakat als Raster gestalten, sodass die Bilder nach den verschiedenen Kategorien aufgeklebt werden. Dann habt ihr einen guten Überblick, wie oft Kinder lachend, weinend, spielend usw. in den von euch angeschauten Medien vorkommen.

Serienquiz

Die Kinder sammeln zu zweit oder in zwei größeren Gruppen auf Kärtchen verschiedene Serien, in denen Kinder vorkommen (Eine himmlische Familie, Malcom, Full House, Die Nanny...).

Du hast einige Verkleidungsgegenstände mitgebracht oder, wenn es in eurer Pfarre eine Verkleidungskiste gibt, ist das jetzt ein idealer Zeitpunkt, sie zu verwenden. Abwechselnd nehmen sich nun 1 – 3 Kinder ein Kärtchen und versuchen, aus dieser Serie eine kurze Szene anzuspielden. Die anderen sollen erraten, welche Serie gemeint ist.

Nach der Raterunde bewerten die Kinder die verschiedenen Serien danach, wie die Darstellung von Kindern in der jeweiligen Serie erfolgt: realitätsnah – unrealistisch, lustig – blöd, Kinder werden eher nur brav/ nur schlimm dargestellt, usw.

Zeitschriften neu geschrieben

Aus verschiedenen Zeitschriften suchst du Werbungen heraus, in denen Kinder dargestellt werden, und löscht die Slogans aus den Sprechblasen heraus, indem du sie mit Korrekturlack überpinselst oder mit weißem Papier überklebst. In Kleingruppen sollen sich die Kinder dann überlegen, wie sie gerne in diesen Werbungen dargestellt werden wollen. Das können sie in die Sprechblasen hineinschreiben.

Wenn die Kinder noch Lust haben, können sie die Szenen dann auch nachspielen. (Dafür ist es wieder von Vorteil, entsprechende Requisiten dabei zu haben.)

Spots of Children (als extra Projekt)

Für diese Methode musst du über einen längeren Zeitraum Werbespots, in denen Kinder vorkommen, auf Video aufnehmen. Wenn du einige Spots hast, vereinbart ihr einen gemeinsamen Vorführtermin. Im Vorfeld macht ihr euch aus, nach welchen Jury-

Kategorien ihr die Spots gerne bewerten wollt. Für jedes Kind gibt es dann ein Juryblatt, auf dem die Spots und die verschiedenen Jury-Kategorien aufgelistet sind, wie z.B.:

Wie lustig ist der Werbespot? lustig – nicht lustig

Wie realitätsnahe werden die Kinder dargestellt? sehr realitätsnahe – total realitätsfern

Werden Kinder eher positiv oder negativ dargestellt? positiv – negativ

Werden die Kinder (mit ihren Wünschen, Anliegen, Vorstellungen...) ernst genommen? ernst – nicht ernst

Werden die Kinder intelligent oder eher dumm dargestellt? eher intelligent – eher dumm

Werden die Kinder als Bereicherung oder als „lästige Anhängsel“ dargestellt? Bereicherung – „Anhängsel“

Nach jedem Spot, erfolgt die „Bepunktung“. Am Ende können dann noch (selbst gebastelte) Oscars für den lustigsten Werbespot/ jenen, in dem Kinder am intelligentesten dargestellt werden usw. vergeben werden. Natürlich darf dann eine Oscar-Party nicht fehlen

Abschlussmethoden

Die Expert/innenrunde

Die Kinder verfassen als Expert/innen-Team einen Brief an eine/n Programmintendanten/in eines Fernseh- oder Rundfunksenders. Darin machen sie einen Vorschlag für eine mögliche Programmgestaltung, d.h. was sie sehen und hören wollen. Die Kinder können auch formulieren, wie sie gerne dargestellt werden wollen, indem sie ganz konkrete Situationen beschreiben, z.B. Wir Kinder wollen, dass man uns zuhört und uns ernst nimmt. Wir wollen, dass Erwachsene mit uns etwas unternehmen, anstatt uns als lästig und mühsam darzustellen...

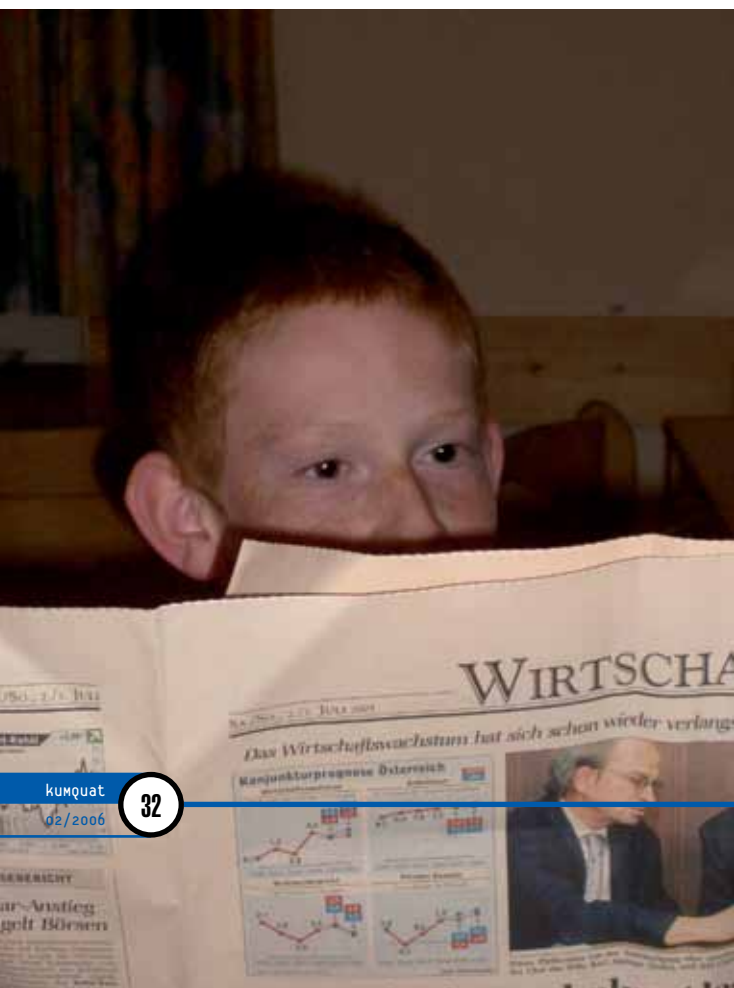
Kinderfreundlichkeitswerbung

Die Kinder können Slogans erfinden und szenisch darstellen, in denen „Kinderfreundlichkeit“ beworben wird – oder, wenn ihr mehr Zeit habt, auch einen Film dazu drehen.

Dabei ist es hilfreich, mit den Kindern Situationen zu überlegen, in denen ihnen Erwachsene unfreundlich begegnet sind (z.B. im Supermarkt an der Kasse oder beim Spielen im Hof...). Die Kinder erfinden dann Slogans, die auf ihre Rechte und Wünsche aufmerksam machen.

Ein Tipp zum Abschluss:

Wenn du mit deinen Kindern einen Film drehst, eine Fotocollage machst oder vielleicht ein Antwortschreiben von Fernseh- oder Rundfunkverantwortlichen erhältst, ist es sicherlich spannend, diese auch auszustellen (z.B. beim Pfarrcafé) oder bei einem Elternabend den Film vorzuführen. Schließlich sollen ja mehr Leute wissen, wie Kinder sich sehen und gerne dargestellt werden wollen.



Soja vor die Schweine werfen

Was das Wienerschnitzel mit dem Verschwinden des Regenwaldes zu tun hat und wie gentechnisch veränderte Produkte indirekt in Österreichs Küchen landen.

Sabine lehnt genmanipulierte Nahrung ab. Im Supermarkt achtet die Studentin darauf, dass keine Produkte in ihrem Einkaufswagen landen, die als „genetisch verändert“ gekennzeichnet sind. Was Sabine aber nicht weiß: Die Kennzeichnungspflicht gilt nicht für Eier, Fleisch- und Milchprodukte von Tieren, die mit gentechnisch veränderten Pflanzen gefüttert wurden. In Österreich werden zu viele Tiere gehalten, um sie mit hier angebauten Futterpflanzen ernähren zu können. Jahr für Jahr werden etwa 550.000 Tonnen Soja aus Nord- und Südamerika importiert. 60 Prozent davon sind genmanipuliert. Über den Umweg der Futtertröge landet also nicht gekennzeichnetes Gen-Soja auf Sabines Teller.

Waldrodung für Gen-Soja

Argentinien deckt zusammen mit den USA und Brasilien drei Viertel des weltweiten Sojabedarfes. 99 Prozent des argentinischen Sojas sind genmanipuliert – das Saatgut stammt vom US-Konzern Monsanto, der auch das passende Spritzmittel dazu liefert und so die Landwirte in die Abhängigkeit treibt. Seit 1996 hat sich die Anbaufläche für Soja in Argentinien mehr als verdoppelt. Große Waldgebiete wurden dafür gerodet, die dort lebenden Völker verloren ihre Heimat. Rolando Tevez, ein Betroffener, ist verzweifelt: „Der Wald besitzt viele Reichtümer: Er liefert Feuerholz, Medikamente, Fleisch und Honig. Außerdem ist er die Heimat vieler Tiere. Die Konzerne wollen uns glauben machen, dass uns das Soja retten wird. Aber in zwei oder drei Jahren sind diese Böden Wüste und man kann nichts mehr anbauen!“

Die riesigen Soja-Monokulturen für den Export verdrängen aber auch Anbauflächen für Getreide, Kartoffeln oder Bohnen für den Eigenbedarf von Kleinbauern/bäuerinnen. Dies führt zu der paradoxen Situation, dass sich die Ernährungssituation der Bevölkerung dramatisch verschlechtert, obwohl immer mehr Soja produziert wird. Die argentinische Regierung räumt zwar ein, dass das Wachstum der Soja-Industrie soziale Probleme ausgelöst hat, gleichzeitig ist der Staat aber von den Einkünften aus dem Sojaexport abhängig. Pro Stunde wird in Argentinien Wald in der Größe von zehn Fußballfeldern abgeholzt. Bis 2010 sollen zusätzliche vier Millionen Hektar Land – etwa die halbe Fläche Österreichs – auf Gen-Soja umgestellt werden.

Indigene protestieren gegen die Enteignung und Abholzung ihrer Wälder

(Foto: Incupo)



Erst illegal, nun normal

Für österreichische Bauern/Bäuerinnen, die ihre Tiere mit „sauberem“ Soja füttern wollen, gab es bisher eine Alternative: Brasilien. Lange Zeit produzierte das Land offiziell „ohne Gentechnik“ und genoss auf dem europäischen Markt eine privilegierte Position. Im Süden Brasiliens blühte jedoch der Schmuggel von gentechnisch verändertem Saatgut aus Argentinien und Paraguay. Vor allem im Bundesstaat Rio Grande do Sul wurde immer mehr Gensoja angebaut. Der illegale Anbau schuf Fakten: 2005 erlaubte der Brasilianische Kongress den Anbau und Verkauf von Gen-Soja. Monsanto darf sich über den neuen Absatzmarkt für Saatgut und Pflanzenvernichtungsmittel die Hände reiben: Ende 2005 waren bereits 40 Prozent der brasilianischen Soja-Anbauflächen mit gentechnisch veränderten Sorten besät.

„Soja ist eine hervorragende Eiweißquelle für den Menschen“, sagt die britische Ärztin Nicole Freris, die im Amazonas für die Rechte der indigenen Völker kämpft. „Aber ist es sinnvoll, erst den Regenwald abzuholzen, um Platz für Sojaplantagen zu schaffen? Und danach den Boden und die Flüsse zu vergiften, um die Pflanzen am Leben zu halten? Um sie dann tausende Kilometer nach Europa zu verschiffen, wo sie in Hühner- und Schweinemastbetrieben verfüttert werden? Und anschließend die Tiere zu schlachten, um die Erste Welt zu verköstigen, die weniger und nicht mehr tierisches Eiweiß braucht?“ Für Nicole Freris gibt es nur eine Antwort: den Fleischverbrauch drastisch zu senken und regional angebaute Lebensmittel zu kaufen.

Christian Köpf, Welthaus Graz
gekürzt

Gensoja-Feld, Monokultur

(Foto: Incupo)



Der Kampf ums Land

Die argentinischen Volksgruppen Pilagá und Tobás erlebten 2004 eine böse Überraschung: Die Regionalregierung enteignete 1800 Hektar Land der indigenen Gemeinden. Seither wird dort großflächig Gen-Soja für den Export nach Europa und in die USA angebaut. Riesige Gebiete wurden zu diesem Zweck abgeholzt. Viele Menschen wurden ihrer Lebensgrundlage beraubt, haben aber auch keinen Zugang zu den Gewinnen der meist multinationalen Konzerne. In ihrer Verzweiflung schrieben sie einen Brief an den Gouverneur der Provinz: „Wenn wir uns nicht gegen die maßlose Ausdehnung der landwirtschaftlichen Flächen wehren, werden wir unseren Boden, unseren Klimaregulator und unseren Schutz gegen Dürren verlieren. Wir wollen nur unserer Wälder verteidigen, die die Zukunft für unsere Kinder sind!“ Die argentinische Organisation INCUPO arbeitet mit Unterstützung der Dreikönigsaktion und Welthaus Graz seit Jahren mit ethnischen Minderheiten in den Provinzen Formosa und Chacó zusammen. Ziel ist die Absicherung von indigenem Gemeinschaftsland, damit der Bevölkerung nicht ihre Lebensgrundlage genommen werden kann.



verknüpfte welt

eine gruppenstunde für jüngere und ältere

von veronika schweiger

hintergrund

Wir brauchen nur einen Blick in die Zeitungen zu werfen oder den Nachrichten zu lauschen, und schon wird uns bewusst, in welcher „verknüpften“ Welt wir leben. Wir konsumieren Produkte aus der ganzen Welt, erfahren Veränderungen im Weltgeschehen, erleben Auswirkungen von Umwelt- und politischen Ereignissen. Da ist von Krieg und Gewalt, von Umweltverschmutzung, von Hunger und Armut, von Ungerechtigkeiten, von Ausgrenzung und Diskriminierung die Rede. Manchmal könnte man meinen, dass es keine Auswege in eine bessere Welt gibt. Aber Gott sei Dank ist das nicht so! Der Alternativengipfel zum EU-Lateinamerika-Gipfel in Wien hat zum Ziel, viele Ideen und Alternativen zu überlegen, die zu einem sozial-, umwelt- und menschengerechteren Miteinander beitragen können. Aber auch jede und jeder von uns kann in kleinen Schritten etwas zu einer glücklicheren Welt beitragen. Diese Gruppenstunde soll dazu Anstöße geben.

aufbau

Den „rote Faden“ der Gruppenstunde bilden die Fäden und Schnüre, mit denen gearbeitet wird.

Als Einstimmung in das Thema spielt ihr das Spiel „Gordischer Knoten“. Dann wird die Geschichte der Quechua und deren Kommunikationssystem der Knotenschnüre erzählt. In Anlehnung daran macht ihr eure eigene Knotenschnur mit Wünschen zu verschiedenen Lebensbereichen. Den Abschluss bildet ein Seilspiel.

material

- 1 Seil (ca. 5 Meter lang)
- alte Geschenkbänder (ca. 1-2cm breit) oder Wolle in verschiedenen Farben
- bunte, schöne Kordelreste (als Freundschaftsbänder)
- Papiekärtchen
- Stifte
- Atlas – Lateinamerika-Karte – Peru
- evtl. Bild von einem Quipu, Bilder von Inka-Stätten in Peru (Machu Picchu)
- <http://www.indianer-welt.de/sued/inka/inka-quipu.htm>
Unter dieser Adresse findet ihr Fotos von einem Quipu sowie Bilder und Informationen von Bauwerken und dem Leben der Inka.

Gordischer Knoten

Die Gruppe stellt sich ganz nahe beieinander im Kreis auf, sodass sich die Hände der Kinder berühren können. Auf ein Zeichen von dir schließen alle die Augen und strecken die Hände in die Mitte. Jedes Kind erfasst mit jeder Hand die Hand eines/einer anderen Mitspielers/in. Wer Hände erfasst hat, kann die Augen wieder aufmachen. Nun geht es darum, dass die Kinder den „Knoten“ lösen, ohne einander loszulassen, sodass sie am Ende wieder in einem (oder auch zwei) Kreis(en) stehen.

Für Ältere: Gemeinsam kann im Anschluss darüber gesprochen werden, was Schwierigkeiten dabei waren und was für die Lösung wichtig war.

Quipu [gesprochen: Kipú] – die Knotenschrift der Inka

Nach dieser ersten Erfahrung, dass Knoten oft gar nicht so leicht zu lösen sind, dass es aber auch viel Spaß machen kann, gemeinsam eine Aufgabe zu lösen, setzen sich alle im Kreis zusammen. Du erzählst den Kindern von der alten Knotenschrift der Inka:

In Peru, das ist ein Land in Südamerika, leben heute noch die Quechua [gesprochen: Ketschua], das Volk der Inka. Die Inka haben ein großes Reich in den Anden in Lateinamerika beherrscht. Viele Ausgrabungen und Kultstätten zeigen die wunderbare Architektur und Kunstfertigkeit des Volkes. Die Inka und ihr Volk kannten keine Schrift, wie wir sie kennen, aber sie hatten ein System, anhand von Knotenschnüren Informationen zu überliefern. Diese Knotenschnüre hießen Quipu. Einige Quipus sind bis heute erhalten und in Museen zu bewundern. Leider ist das Wissen, wie sie gelesen werden, mit den „Knotenschriftgelehrten“ verloren gegangen. Ein Quipu besteht aus einer ca. 1-1,50 Meter langen dicken Schnur, an die mehrere Schnüre in verschiedenen Farben geknüpft sind. Man vermutet, dass jede Farbe eine Bedeutung hatte, z.B. stand blau für das Meer oder grün für Ernte oder rot für Bevölkerung. In diese Schnüre wurden verschiedene Arten von Knoten geknüpft, an denen die Kundigen Informationen z.B. über Fischfang, Ernte, Not oder Wohlstand von Städten usw. ablesen konnten. Als die Spanier vor rund 500 Jahren in Peru landeten, führten sie Krieg gegen die Inka und besiegten sie. Die Spanier verboten den Quechua und anderen Völkern, ihre Sprache zu sprechen, und bekehrten sie zum Christentum. In dieser Zeit ging viel altes Wissen verloren, zum Beispiel auch das Wissen um die Knotenschrift.

Älteren Kindern kannst du noch einen weiteren Teil der jüngeren Geschichte erzählen:

Peru ist ein sehr armes Land, das zwischen 1980 und 1990 von einem schweren Bürgerkrieg heimgesucht wurde. Viele Leute verschwanden und wurden umgebracht. Die Leute in Peru sind heute noch sehr traurig und warten auf ihre Angehörigen.

Im letzten Jahr wurde in Peru ein riesiger gemeinsamer Quipu aus vielen kleinen Quipus geknüpft. Jede/r knüpfte für eine/n vermisste/n oder ermordete/n Angehörige/n einen Knoten in eine Schnur. Eine Gruppe Jugendlicher zog auf den alten Inkawegen durch das Land und hat alle diese Quipus eingesammelt. An jeden Knoten war ein Zettel mit dem Namen und manchmal sogar mit dem Foto des/der Vermissten gebunden. In einem großen Fest der Versöhnung übergaben tausende Menschen letzten Sommer die Knoten der peruanischen Regierung mit der Aufforderung: „Damit das nicht wieder passiert!“

Unser Quipu

Heute versucht ihr, einen eigenen Quipu zu knüpfen (aus alten Geschenkbändern oder Wolle).

Überlegt gemeinsam, welche Lebensbereiche und Themen (z.B. Familie, Schule, Jungschlar, Hobbys, Umwelt, andere Länder, Tiere, Streit,...) euch wichtig sind und teilt diese verschiedenen Farben zu (z.B. Familie = blau, Jungschlar = grün,...). Damit ihr euch das leichter merkt, schreibt ihr die Zuordnungen auf Karterln in der entsprechenden Farbe. In einem ersten Schritt überlegt ihr euch, welche Wünsche ihr für diese Bereiche/Themen habt. Das können und sollen ganz konkrete Wünsche sein, die sich auf den Alltag der Kinder beziehen, z.B.: „Ich wünsche mir, dass wir in der Messe viele Lieder singen, die ich mag!“ oder „Ich wünsche mir, dass wir einander beim Diskutieren weniger oft ins Wort fallen und streiten, sondern mehr zuhören.“ Es können aber auch Wünsche „im Großen“ sein, z.B. „Ich wünsche mir, dass mehr Leute fair gehandelte Produkte kaufen!“ oder „Ich wünsche mir, dass es auf der Welt weniger Kriege gibt!“.

Für jeden Wunsch wird ein Knoten in ein Band der entsprechenden Farbe geknüpft. Auf ein Karterl, das an den Knoten gehängt wird, schreiben die Kinder oder der/die Gruppenleiter/in den Wunsch auf.

In einem zweiten Schritt soll gemeinsam zu den „Knoten“ überlegt werden, ob ihr etwas zur Erfüllung dieses Wunsches beitragen könnt. Wichtig ist, dass ihr dabei bei den Wünschen bleibt, die den Alltag der Kinder betreffen. Schreibt kleine Zettel, was dazu beitragen kann, den Knoten aufzulösen, und hängt ihn zu diesem Knoten dazu.

Bei der Frage der Problemlösung werden bewusst die Bereiche ausgeklammert, auf die die Kinder keinen direkten Einfluss haben, da für Kinder sonst leicht der Druck entstehen kann, auch Probleme, wie Umweltkatastrophen oder Kriege lösen zu wollen oder zu müssen. Zu diesen Wünschen bzw. Wünschen, für die ihr keinen Lösungsvorschlag findet, könnt ihr aber vielleicht eine Fürbitte formulieren, die ihr in der Gruppenstunde sprechen oder beim nächsten Gottesdienst gemeinsam mit eurem Quipu vorstellen könnt.

Seilspiel

Nachdem euer Quipu Form angenommen hat, könnt ihr am Schluss der Stunde noch eine Übung ausprobieren, bei der ihr euch gemeinsam „vernetzen“ sollt, um eine Aufgabe zu lösen. Die Gruppe hat ein ca. 5m langes Seil (oder alte zusammengeknüpfte Strumpfhosen). Alle Kinder ergreifen mit beiden Händen das Seil.

Für Jüngere: Die Kinder bekommen die Aufgabe, ohne miteinander zu reden einen Buchstaben zu legen, z.B. ein großes B oder ein O oder ein C.

Für Ältere: Die Kinder sollen mit geschlossenen Augen ein Quadrat, ein gleichseitiges Dreieck oder einen Kreis legen. Als nächste Schwierigkeitsstufe können die Kinder versuchen, das Gleiche mit geschlossenen Augen zu legen, ohne dabei miteinander zu sprechen.

Erinnerungs-Quipu

Zum Abschluss setzen sich alle noch einmal um den Quipu. Jede und jeder darf sich eine schöne Kordel aussuchen und als Erinnerung mit nach Hause mitnehmen. Die Kordel kann als eine Art Erinnerungs-Freundschaftsband um das Handgelenk gebunden werden. Wenn Kinder wollen, können sie auch einen konkreten Wunsch und einen konkreten Lösungsvorschlag „mit nach Hause“ nehmen. In der nächsten Woche könnt ihr euch dann über den Wunsch und eure Lösungsversuche austauschen.

Ergebnis Sternsingeraktion 2006

Wir freuen uns, euch das endgültige Ergebnis der Sternsingeraktion 2006 bekannt geben zu können!

Durch euren unermüdlichen Einsatz bei der Sternsingeraktion war es möglich, dass nicht nur in ganz viele Haushalte die Botschaft von Jesu Geburt getragen und der Segen für 2006 in Form des C+M+B gebracht wurde, sondern es ist auch wieder ganz schön viel Geld ersungen worden: 12,8 Mio. Euro!

Damit kann die Arbeit von engagierten Menschen in den Ländern der so genannten „Dritten Welt“ unterstützt werden. Durch euren Einsatz gestaltet ihr die Welt mit, zum Beispiel...

→ in Südafrika, wo Ausbildungsprogramme für Kinder und Jugendliche eine Alternative zum Leben auf der

Straße in der von Arbeitslosigkeit, HIV/AIDS, Gewalt und Kriminalität gezeichneten Stadt Mariannridge im Südosten Südafrikas bieten.

→ in Kolumbien, wo Kleinbauern/bäuerinnen Unterstützung beim Anbau von Lebensmitteln erhalten, um eine Verbesserung der Vermarktung ihrer Produkte zu schaffen. Dies garantiert eine sichere Basis in einer Region, wo die Landbevölkerung nur allzu oft zwischen die Fronten der Drogenmafia, Guerilla und dem Militär gerät.

→ auf den Philippinen, wo große Landstriche vor dem Bankrott ihres ökologischen Systems stehen. Biolandbau bietet für betroffene Bauernfamilien eine Alternative zu den immer geringer werdenden Erträgen aus der konventionellen Landwirtschaft.

→ ...und noch in vielen anderen der über 500 Projekte, die durch euer Engagement unterstützt werden können.

Sternsingen ist super! Vielen Dank für deinen Einsatz.

Eine Liste aller Pfarrergebnisse der Erzdiözese Wien findest du unter <http://wien.jungschlar.at>.



MOZART, ein Rassist alte Anti-weltmusik aus Österreich

Im Mozartjahr gilt es nicht nur, Mozart in Form von Kugeln, Schinken und Cafe Latte in sich zu schlingen, nein, man kann Mozart sogar hören. Eine seiner frühen Opern ist „Die Entführung aus dem Serail“, uraufgeführt 1782. Die Handlung erscheint gerade im Kontext der Diskussionen über den EU-Beitritt der Türkei, der Mohammed-Karikaturen und der ausländerfeindlichen Plakate der FPÖ von höchster Brisanz: Am Hofe des Bassa [=Pascha] Selim werden die junge Engländerin Konstanze sowie ihre Dienerin Blonde festgehalten. Konstanzes Geliebter, Belmonte, schleicht sich in den Palast, um sie zu befreien. Selims Wächter Osmin will ihn davon abhalten. Einmal entkommt Belmonte gerade noch, das nächste Mal wird er gefasst. Selim aber lässt die Geliebten frei, obwohl er entdeckt, dass Belmonte der Sohn seines größten Feindes ist.

Das Ende mag ein Fingerzeig für den Herrscher Joseph II. gewesen sein, wie aufgeklärte Absolutisten zu herrschen haben. Ansonsten dominiert die Aufklärung in der Oper keinesfalls. Alle antitürkischen Stereotypen werden bedient: Der Harem als Ort der Gefangenschaft unschuldiger abendländischer Frauen, Osmin als komisch-finsterer Wächter. In einem Duett mit Belmontes Diener Pedrillo wird Osmins Charakter persifliert: Wiederholt ruft Osmin „Ich hab Vernunft!“, und zwar so lange, bis auch wirklich jede/r im Publikum weiß, dass Osmin gewiss keine Vernunft hat. „Der Türke“ ist sinnlich, aber nicht vernünftig. Die Aufklärung bleibt dem (männlichen) Abendländer vorbehalten.

Die Oper spielt mit dem zeitgenössischen Enthusiasmus für die „exotische“ Kultur der Türkei, einem Land, das noch kurze Zeit zuvor eine militärische Bedrohung für Österreich dargestellt hatte und somit für die Wiener/innen von pikantem Interesse war. Die Komposition beinhaltet eine verwestlichte Art der Janitscharenmusik, die ohne Bezug zur Musik der türkischen Janitscharen bleibt und die Mozart in früheren Werken



bereits eingesetzt hatte, zum Beispiel im „Türkischen Marsch“ (Allegretto „Rondo alla Turca“). Möglicherweise war Mozart vom Kaiser selbst zum Verfassen des Stückes angeregt worden. Das Sujet war jedenfalls ein guter Beitrag zur Propaganda-Kampagne des Habsburger-Hofes gegen die Türk/innen.

Musik kann also nicht nur ein schöner Beitrag zur Völkerverständigung sein, sondern auch das Gegenteil bewirken. Mozart ist am schlechten Image, das Türk/innen in Österreich immer noch haben, nicht unschuldig.

Gerald Faschingeder

Die Welt ist rund

DVD zum Thema Fußball

Fünf Filme über eine der populärsten Sportarten der Welt, nämlich Fußball! Dabei geht es nicht nur um Fußballtechnik, Tore und Siege, vielmehr bieten die Filme einen Blick in unterschiedliche Welten von Jugendlichen von Deutschland über Tibet bis nach Pakistan. Der kurze Impulsfilm „The Ball“ ermöglicht einen witzigen Einstieg in das Thema AIDS. In „Balljungs“ berichten zwei Jungen von ihrem Alltag. Assan und Sagir, zwei Jugendliche aus Pakistan, nähen Tag für Tag Bälle. Sie erzählen von ihrem Alltag und ihrer Hoffnung, eines Tages in die Schule gehen zu können. Der Film „Mika, Chula und Karma“ zeigt unterschiedliche Lebenswelten von drei Jungen. Obwohl Mika aus Grönland, Chula aus Kuba und Karma aus Nepal unterschiedlich aufwachsen, haben sie etwas gemeinsam: ihre Leidenschaft für das Fußballspiel. Aber Fußballspielen ist nicht nur eine Leidenschaft von Jungs. Dies tritt klar im Film „Adelante Muchachas“ zu Tage, in dem zwei Mädchenmannschaften aus Honduras porträtiert werden. Beeindruckend ist auch der letzte Dokumentarfilm, der über den Handel von Spielern von Ghana nach Europa berichtet. Die DVD für Kinder und Jugendliche ab 10 Jahren bietet auch einen ROM-Teil mit didaktischen Begleitmaterialien im PDF-Format.

Als Gruppenleiter/in kannst du die DVD bei BAOBAB gratis entleihen!



Nähere Informationen:

BAOBAB, Berggasse 7, 1090 Wien, Tel.: 01/319 30 73

E-Mail: service@baobab.at

Öffnungszeiten: Montag–Donnerstag 10–17 Uhr

www.globaleducation.at



Index

Thema Frieden #3/05

Warum gibt es Krieg?

Fragen von Kindern zum Thema Krieg sind oft eine Herausforderung.

Frieden fängt zu Hause an?

mit Kindern das Thema Frieden behandeln...

10-13 Der Friede sei mit euch!

eine Gruppenstunde zum Thema Frieden

11-15 Bausteine für eine Gruppenstunde mit viel Musik zum Thema Frieden

Thema ankommen #4/05

Im Gruppenraum ankommen

Ich und andere

Wie Kinder in der Gruppe möglichst so sein können, wie sie sind...

Wie kommt das bei dir an?

Thema Kommunikation

8-15 Wie komme ich bei anderen an?

10-15 Wie meinst du das?

Bausteine rund um das Thema Kommunikation

Thema es reicht #1/06

Gott hat alles gratis gemacht...

... und Jungschar soll sich jede/r leisten können!

Mir reicht's!

Manchmal stoßen wir als Gruppenleiter/innen an unsere Grenzen...

Verwöhnte Kinder?

Gebt den Kindern, was sie brauchen!

10-12 Ein Leben in Fülle

11-14 Es reicht! – Wir haben den Hunger satt!

Gruppenstunde mit der „verkehrten“ Weltkarte

Thema FOLGEN #2/06

Wirst du jetzt endlich folgen?!

Gehorsam als ein Ziel der Erziehung?

„Wenn du das nochmal machst, dann...“

Agent/innen gesucht!

Eine Spieleaktion für Gruppenstunden und fürs Lager

11-15 Dem Ruf folgen

Lebensraum

Ein guter Einstieg in die Arbeit mit Kindern – als Gruppenhelfer/innen #3/05

...eine Möglichkeit, in die Arbeit mit Kindern hineinzuschnuppern

Zusammenarbeit mit den Eltern

Wie kann der Kontakt mit den Eltern der Gruppenkinder aussehen?

Hilfe, die Gruppe schrumpft! #4/05

Offene Angebote für Kinder #4/05
Angebote abseits der kontinuierlichen Gruppenstunden

Wenn Gruppen und Leiter/innen Nachfolger/innen bekommen...

#2/06

Mit der Jungschar aufhören – was kommt dann? #2/06

Am Lager ankommen #2/06

Ich will keine Autorität sein! #2/06
...oder warum ich es trotzdem versuchen sollte.

J+Ä Müll!? Den schmeißt man doch (nicht) weg! #1/06

Kreative Ideen für die Gruppenstunde

J+Ä Was ist schön? #1/06

Eine Gruppenstunde rund um ein vielseitiges Thema

6-12 Spukt's da etwa? #3/05

eine Spielaktion für 5-25 Kinder

8-10 „Wir wollen einander nicht wehtun!“ #3/05

10-15 Kurzentrum Almluft #4/05

eine Rollenspielaktion

Weitere Gruppenstunden zum Thema Konflikte #3/05


Tipp 111 Tipps für Kids #3/05

Tipp 111 Tipps für Kids #4/05

Tipp 111 Tipps für Kids #1/06

Tipp 111 Tipps für Kids #2/06

kumquat #3/05-#2/06

Der Index umfasst alle erschienenen Modelle (gekennzeichnet durch eine vorangestellte , die die Altersangabe bzw. den Hinweis „Ältere“, „Jüngere“, „Tipp“ oder „Baustein“ enthält) und eine Auswahl an Artikeln; zum Ausschneiden oder Kopieren.

Kirche

Wir feiern die Auferstehung und das Leben! #1/06

Vorschläge für die Gestaltung eines Ostergottesdienstes mit Kindern

Viele Teile bilden ein Ganzes #2/06

Elemente für einen Gottesdienst auf Kinderlager

B Philosophieren mit Kindern (Bausteine) 3/05

selbst denken – weiter denken – miteinander denken

9-13 Jesus, Osterhase und Gründonnerstag #1/06

eine Gruppenstunde rund um Ostern

10-15 Stern, Stall, Ochs und Co... #4/05

ein „Kriminalfall“

Tipp Serie „Religiöses mit Kindern macht Spaß!“ #3/05

Einleitung

Tipp Serie „Religiöses mit Kindern macht Spaß!“ #4/05

Mit Kindern die Bibel entdecken

Tipp Serie „Religiöses mit Kindern macht Spaß!“ #1/06

Rituale in der Gruppenstunde

Tipp Serie „Religiöses mit Kindern macht Spaß!“ #2/06

Spielerisch Bibel & Co. entdecken...

Tipp Kindergottesdienst-Tipp Nr. 8 #3/05

Danke!

Tipp Kindergottesdienst-Tipp Nr. 9 #4/05

Advent, Advent, ein Lichtlein brennt...

Tipp Kindergottesdienst-Tipp Nr. 10 #1/06

Weg(weiser) durch den Kiwogo

Tipp Kindergottesdienst-Tipp Nr. 11 #2/06

Spielen

Lobby

Mitbestimmung von Kindern #3/05

„Jungschar ist Lobby im Interesse der Kinder“... #4/05

Was ist eigentlich Lobby bzw. was kann das für mich und meine Jungschararbeit heißen?

Entscheidungsprozesse #1/06

Das ganze schrecklich schöne Leben #2/06

über schwierige Zeit im Leben von Jungscharkindern und Ministrant/innen

10-14 Kinder in den Medien #2/06

Wie Kinder sich in Medien wahrnehmen

Tipp 1, 2 oder 3? #1/06

Wie Entscheidungen in der Gruppe gemeinsam getroffen werden können

Welt

8-15 Unser Platz #1/06

J+Ä Verknüpfte Welt #2/06

8-12 Sawubona Ningizimu Afrika!* #4/05

12-15 Kinderarbeit verbieten? #3/05

KUM'T ZEIT

Die Termine für dich und deine JS-Arbeit

Anmeldung & Infos unter wien.jungschar.at oder im JS-Büro unter 01/ 51552-3396 (ab Mitte Juni neu: 01/8905155-3396)!

Achtung:

Das Jungscharbüro ist am 26.5., am 6.6. sowie am 20.6. geschlossen.

Umzug des Jungscharbüros:

Aufgrund des Umzugs ist das Büro in der Woche von 12.-16.6. geschlossen!

Sommeröffnungszeiten:

Von 4.-14.7. sowie 22.8.-8.9. ist das Büro halbtags geöffnet (Di 13-17, Mi 9-13, Do 13-19, Fr 9-13). Von 18.7. bis 18.8. ist das Büro geschlossen!

Pfarrbesuche

Wir kommen zu einem Thema eurer Wahl in die Gruppenleiter/innenrunde, z.B. zu: Spielen, Schwierige Kinder, Lager(-programm), Autorität,... Einfach im JS-Büro bestellen!

Ort: in deiner Pfarre!



20. Mai MANNigfaltig

sich mit anderen Gruppenleitern auseinander setzen, austauschen & Methoden für Buben ausprobieren

Kosten: Euro 10,-

Ort: Pfarre Alser Vorstadt, 1080 Wien, Alserstraße 17

Zeit: 10:00-18:00

bis Ende Jun VerkehrT?

- Führungen zum Thema Verkehr für Kinder

Kinderführungen für dich und deine JS- oder Ministrant/innen-Gruppe rund um den Karlsplatz!

Termin: Wunschtermin & Kinderanzahl bitte mindestens 2 Wochen im Voraus anmelden!



Jungschar-Büro Öffnungszeiten:

Mo geschlossen,
Di, Mi 9-17 Uhr
Do 13-19 Uhr,
Fr 9-13 Uhr

1. Jun Offen-Bar

Der offene Abend für alle Gruppenleiter/innen, an dem bei Cocktails Platz ist für aktuelle Fragen und Anliegen, Diskussionen, Beratung und Plaudern. Was dort Thema wird, entscheidet ihr!

Ort: wird noch rechtzeitig bekannt gegeben

Zeit: 18:30-21:00



Achtung: Das Jungschar-Büro zieht um! Alle Infos auf der Rückseite!

ein ganz normales Wunderkind

„Wolfgang Amadé – ein ganz normales Wunderkind“, so heißt die neue Mitmachausstellung im ZOOM-Kindermuseum, die noch bis Anfang September 2006 für Kinder von 6 bis 12 Jahren offen steht. Ein Bühnenraum mit Kulissen, Bühneneffekten, Kostümen und Requisiten lädt die Kinder ein, Mozarts Kindheit zu entdecken und sich spielerisch mit seinen frühen Werken zu beschäftigen.

Beginnzeiten bei der Anmeldung erfragen!

Preise: Kinder EUR 5,-/ Erwachsene EUR 3,50,-

ZOOM Kindermuseum im Museumsquartier, 1070 Wien, Museumsplatz 1

01/ 524 79 08, www.kindermuseum.at

gruppen.stunden.datenbank.

Als Gruppenleiter/in hast du in der Gruppenstundendatenbank unter <http://wien.jungschar.at/intern> kostenlos Zugang zu über 300 Modellen für Gruppenstunden – dein Passwort erhältst du im JS-Büro!

Wenn du in der Datenbank das Schlagwort „Geländespiele“ wählst, findest du über 20 Aktionen, die du in der Gruppenstunde oder am Lager durchführen kannst.

„Auf der Jagd nach der Schokopizza!“ ist ein (SMS-) Geländespiel. Hier findest du die Kurzversion der Spielgeschichte – die Langversion kannst du in der Datenbank nachlesen. Das Geländespiel kann auch so abgewandelt werden, dass die Kinder keine Handys benötigen.

Bei dem Geländespiel sind die Kinder als „Trendscouts“ unterwegs und versuchen gemeinsam, den Schokolademacher

Rüdiger Crispis und die Pizzabäckerin Romana Pizzalotti zu überreden, zusammen Schokopizza herzustellen. Leider lehnen beide das Angebot ab – „geschmacklos!“. Nachdem die Kinder den Auftrag bekommen haben, den beiden möglichst unauffällig zu folgen, entdecken sie, dass Crispis und Pizzalotti in regem Briefkontakt stehen und in Wirklichkeit die Idee sehr interessant finden. Datum und Uhrzeit eines geheimen Treffens erfahren die Kinder aus den Briefen, den Ort bekommen sie von geheimen Informanten per Telefon mitgeteilt. In der Pfarre oder in einer Wohnung in der Nähe ertappen die Kinder tatsächlich Pizzalotti und

Jul/Aug Grundkurse

4 Grundkurse für alle Jungschar- und Ministrant/innen-Gruppenleiter/innen!
Mehr Infos bekommst du auf Seite 23.

1. Kurs: 22.-28.7.

2. Kurs: 5.8.-11.8.

3. Kurs: 12.-18.8.

4. Kurs: 19.-25.8.

Ort: Burg Wildegg, 2397 Sittendorf

Kosten: Euro 140,- Die Kosten sollten (laut Diözesangesetz) von deiner Pfarre übernommen werden!



26. Aug-1. Sep Arbeiten in Wildegg

... die Burg wieder ein Stück schöner machen! Wir freuen uns, wenn du mithilfst.

Ort: Burg Wildegg, 2397 Sittendorf

Eine Bitte:

Wenn du keine JS- oder Ministrant/innen-Gruppe mehr leitest und daher das **kumquat** nicht mehr brauchst, dann bestell doch das **kumquat** ab!

Wenn du das **kumquat** trotzdem gerne weiterhin bekommen möchtest, dann... melde dich doch bei uns als Abonnent/in! Wir werden dich in Zukunft 1x im Jahr bitten, einen Beitrag von 15,- Euro zu leisten.

Im August bekommst du wieder per Post den praktischen JS-Planer (das Kalenderringbuch für das nächste Arbeitsjahr). Wenn du den Planer nicht benötigst, dann lass es uns bitte vor dem Sommer wissen. Danke!

...du hilfst uns damit, Kosten zu sparen!

Bitte entweder unter 01/51552-3396 – Juni, Juli, August 2006; die nächste Ausgabe erscheint Anfang September; Medieninhaberin: Katholische Jungschar Erzdiözese Wien - Herausgeberin: Diözesanleitung der Katholischen Jungschar, A-1010 Wien, Stephansplatz 6/6/60, Tel. 01-51552/3396, Fax: 01-51552/2397, E-Mail: dlwien@jungschar.at, wien.jungschar.at

29. Jul-4. Aug WILD DAYS OF CINEMA

– the 70s and 80s

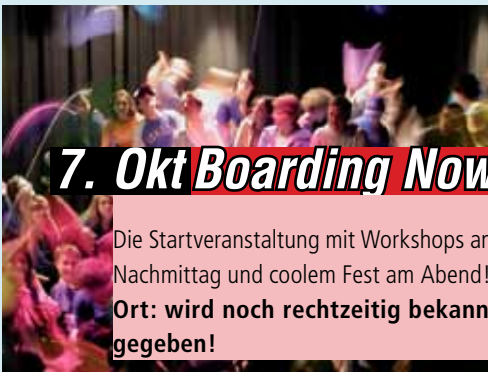
Das Filmfestival auf der Burg Wildegg. Nähere Infos unter www.wilddays.at.

Ort: Burg Wildegg, 2397 Sittendorf

Anmeldeschluss: 1. Juli 2006



Vorschau:



7. Okt Boarding Now!

Die Startveranstaltung mit Workshops am Nachmittag und coolem Fest am Abend!

Ort: wird noch rechtzeitig bekannt gegeben!

14., 21., 22. Okt Gruppenleiter/innen-Tage Süd & Nord

Die Startveranstaltungen im Vikariat Süd & Nord.

Orte: werden noch rechtzeitig bekannt gegeben!

kumquatseite des kumquats! Achtung: Das Jungschar-Büro zieht um!

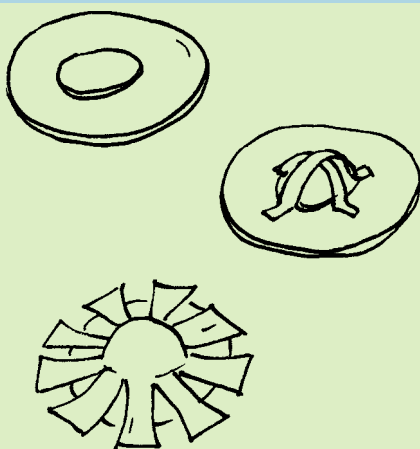
sonnenhüte

Crispis beim Backen einer Schokopizza! Natürlich werden die Kinder von ihnen zum Verkosten eingeladen.

Für das Spiel könnt ihr tatsächlich eine Pizza backen oder kleine Fladenbrote mit Nutella schmausen.

Endlich ist es richtig warm! Der richtige Zeitpunkt, um Sonnenhüte zu basteln, um eure Köpfe vor der Sonne zu schützen oder lustige Requisiten für Rollenspiele usw. zu haben.

1) Als Hutkrempe eine Scheibe Karton mit einem Durchmesser von ca. 30cm ausschneiden, 2) in die Mitte ein Loch in der Größe des Kopfes schneiden, 3) Kartonstreifen ausschneiden und diese quer über das Loch als „Kappe“ aufkleben, sodass der Hut nicht zu hoch oder zu tief sitzt (Achtung: Als Sonnenschutz muss der Kopf ganz bedeckt sein!), 4) den Hut mit Seidenpapier, Filz, Wolle, usw. überziehen bzw. verzieren – fertig!



Team: Christine Anhammer, Clara Handler, Andrea Jakoubi, Betti Zelenak, Johannes Kemetter, Kathi Bereis
Chefredakteurin, Endredakteurin: Andrea Jakoubi
Redakteurin Weltteil: Clara Handler
weitere Mitarbeiter/innen dieser Ausgabe: Bernhard Binder, Gerald Faschingeder, Clemens Huber, Marcel Kneuer, Jutta Niedermayer, Lisi Paulovics, Christina Schneider, Veronika Schweiger, Kathrin Sieder, Monika Speil, STUBE, Ena Vichytill, Kathi Wexberg
Photos: Paul Feuersänger (Seite 9 links oben, 15 rechts unten), Clemens Huber (Seite 1,2), Alte Burse (Seite 24), Jungschar Pötzleinsdorf (Seite 3, 5, 12 oben, 13, 18, 19 unten, 20 unten, 26 unten, 29 oben, 30, 31), Jungschar St. Thekla (Seite 8, 26 oben), Jungschar Rossau (Seite 20 oben, 21 oben), Jungschar Pottendorf (Seite 32), KJ (Seite 16), Archiv DKA (Seite 33-35), alle anderen Archiv Jungschar
Layout, Bildbearbeitung: Christina Schneider
Belichtung & Druck: Fa. Hannes Schmitz, 1200 Wien, LeystraÙe 43

kumquat, Zeitschrift für Kindergruppenleiter/innen, Nr. 06/2 – Juni, Juli, August 2006; die nächste Ausgabe erscheint Anfang September; Medieninhaberin: Katholische Jungschar Erzdiözese Wien - Herausgeberin: Diözesanleitung der Katholischen Jungschar, A-1010 Wien, Stephansplatz 6/6/60, Tel. 01-51552/3396, Fax: 01-51552/2397, E-Mail: dlwien@jungschar.at, wien.jungschar.at